



SINA DIEHL

DER BEITRAG VON JUGENDGLAUBENSKURSEN

ANGESICHTS ZUNEHMENDER RELIGIÖSER INDIFFERENZ

Forschungsbericht im Rahmen des Projektes
„Jugend auf Glaubenskurs“

Inhalt:

1. Einleitung	3
2. Methodologische Grundlage und methodisches Vorgehen	4
2.1. Entwicklung der Forschungsfrage	4
2.2. Methodisches Vorgehen.....	4
2.3. Quantitative Daten	5
2.3.1. Erhebung der quantitativen Daten	5
2.3.2. Analyse der quantitativen Daten	5
2.4. Qualitative Daten	5
2.4.1. Erhebung der qualitativen Daten: Das Expert*inneninterview.....	5
2.4.2. Analyse der qualitativen Daten durch die qualitative Inhaltsanalyse	6
2.5. Forschungskritik	6
3. Ergebnisse der quantitativen Forschung	7
3.1. Analyse der Daten	7
3.2. Forschungsbericht der quantitativen Ergebnisse	7
4. Ergebnisse der qualitativen Forschung	12
4.1. Analyse der Daten	12
4.2. Forschungsbericht der quantitativen Ergebnisse	12
5. Mixing: Zusammenführung und Interpretation der Ergebnisse	16
6. Fazit	21
II. Literaturverzeichnis	23
1. Ergebnisse der quantitativen Umfrage.....	25
2. Kategorien MAXQDA	30
3. Haupt- und Subkategorien	31
4. Code-Matrix-Browser	38

Vorwort

von Prof. Dr. Florian Karcher
Leitung Institut für missionarische Jugendarbeit
an der CVJM-Hochschule



Jugendglaubenskurse gehören seit vielen Jahren zum Repertoire christlicher Kinder- und Jugendarbeit. Während in der jüngeren Vergangenheit solchen Kursangeboten für Erwachsene größere, auch wissenschaftliche, Aufmerksamkeit bekam, blieben die Fragen von Wirkung und Wirksamkeit – besonders unter postmodernen Bedingungen – solcher Formate für Jugendlichen ungeklärt. Im Rahmen des Projektes „Jugend auf Glaubenskurs“ wurde sich deshalb von 2017-2020 am Institut für missionarische Jugendarbeit ausführlich mit Jugendglaubenskursen beschäftigt: Nach einer Sichtung aller zugänglichen Kursangebote im Deutschland wurden dann sowohl eine Praxismultiplikationsplattform (www.x-kurs-glauben.de) in Zusammenarbeit mit der evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) entwickelt, sowie zur Wirksamkeit von Jugendglaubenskursen geforscht. Das Ergebnis dieser Forschung dokumentiert dieser Forschungsbericht. Der Dank geht dabei vor allem an Sina Diehl, die sich diesem Themenfeld in Ihrer Forschungsarbeit gewissenhaft und kompetent gewidmet hat, aber auch an Lena Niekler, die den Forschungsprozess begleitet hat.

Kassel im Juli 2020



Prof. Dr. Florian Karcher

1. Einleitung

„Sie sind wie Zachäus, der lieber auf seinem Baum sitzt und aus der Distanz beobachtet. Die Hoffnung ist, dass sie von ihrem Baum herabsteigen, wenn jemand sie so kennt, dass er sie mit Namen ansprechen kann und mit ihnen eine Vertrauensbeziehung aufbaut.“ (Domsgen, 2017, S. 56)

Laut einer aktuellen Studie besteht die Jugend in Deutschland zu einem großen Teil aus Indifferenten. Indifferenz, das heißt Beobachten aus der Distanz. Den Jugendlichen ist der Glaube egal. Nichts spricht dafür, aber auch nichts dagegen. Dieser gesellschaftliche Trend wird für den christlichen Glauben in Deutschland zum Problem.

Es gilt eine Lösung zu finden, um dem Problem entgegenzuwirken. Dabei geht es um nichts Geringeres als die Zukunft des christlichen Glaubens in Deutschland. Angesichts dieser steigenden religiösen Indifferenz sollen im Folgenden Jugendglaubenskurse untersucht werden.

Jugendglaubenskurse bekommen in letzter Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr Aufmerksamkeit. Zunehmend sehen Gemeinden, Kirchen oder Verbände in ihnen eine Chance, Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen.

Trotzdem gibt es keine Studien oder Forschung zu Glaubenskursen für Jugendliche, da Erwachsene im Fokus der bisherigen Untersuchungen standen. Doch gerade für Jugendliche, die unter ganz besonderen Bedingungen aufwachsen und glauben, ist eine solche Untersuchung notwendig. In der vorliegenden Arbeit wurde dabei ein besonderer Blick auf die „Indifferenz“ geworfen. Dieser Begriff wurde auch in der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU V) immer wieder mit Jugendlichen in Zusammenhang gebracht.

In der Forschungsarbeit werden nach der Darstellung der qualitativen und quantitativen Methoden ein Schritt zur Untersuchung von Jugendglaubenskursen gemacht werden. Im abschließenden Teil der Arbeit werden die Ergebnisse aus dem qualitativen und dem quantitativen Forschungsstrang miteinander verknüpft, interpretiert und in zehn Thesen zusammengefasst.

Leitend wird dabei die Forschungsfrage sein: *Welchen Beitrag können Jugendglaubenskurse angesichts steigender religiöser Indifferenz leisten?*

Dabei soll herausgefunden werden, welchen Ertrag das missionarische Angebot Jugendglaubenskurs wirklich für Jugendliche erzielt und ob die steigende Aufmerksamkeit gerechtfertigt ist.

Der vorliegende Forschungsbericht ist Teil des Projektes „Jugend auf Glaubenskurs“. „Jugend auf Glaubenskurs“ ist ein wissenschaftlich fundiertes Praxis-Entwicklungsprojekt, welches durch eine mehrdimensionale Betrachtung bestehende Glaubenskurse sammelt und multipliziert, neue erfahrungsbezogene Glaubenskurse entwickelt sowie durch Begleitstudien ein solides Fundament für die Praxis der missionarischen Jugendarbeit schafft. Die Ziele werden erreicht, indem Verantwortliche motiviert werden, missionarisch tätig zu werden, dazu wird ihnen Praxismaterialien dauerhaft zur Verfügung gestellt, um Jugendliche in deren Lebenswelt mit ansprechenden Glaubenskursen missionarisch zu begegnen und auf diese Weise individuellen Glauben zu wecken und zu vertiefen. Das Projekt besteht aus drei Bereichen: Der Entwicklung neuer Glaubenskurse, der

Multiplikation und der Forschung. Die hier vorliegende Einzelstudie ist im Bereich der Forschung zu verorten.

2. Methodologische Grundlage und methodisches Vorgehen

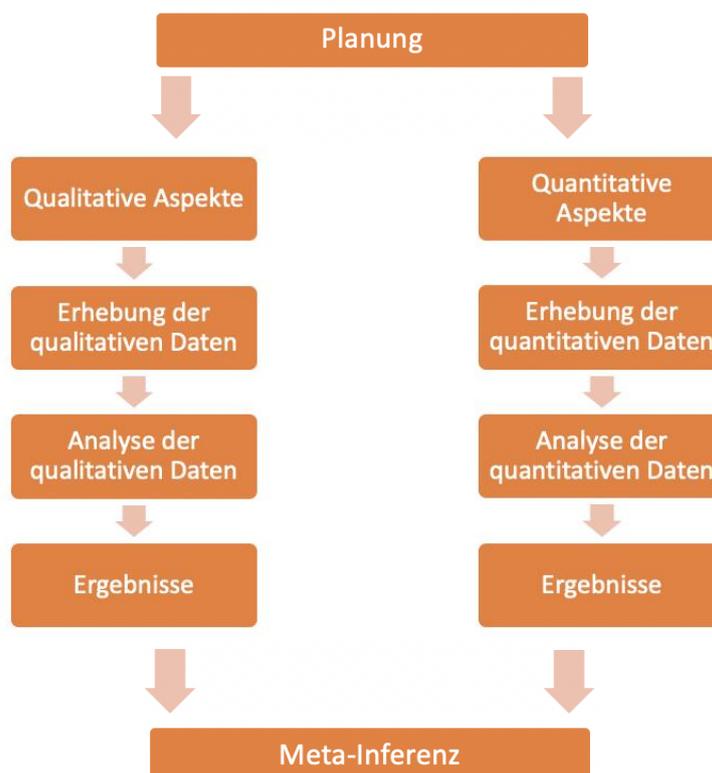
2.1. Entwicklung der Forschungsfrage

Um im Verlauf der Untersuchung immer zu wissen, was erforscht wird, wird zu Beginn die Forschungsfrage formuliert (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S.1). Die Forschungsfrage lautet: Welchen Beitrag können Jugendglaubenskurse angesichts steigender religiöser Indifferenz leisten?

2.2. Methodisches Vorgehen

In dieser Forschung wird ein Mixed-Method-Design nach Kuckartz angewandt. Bei einem Mixed-Method-Design werden sowohl qualitative als auch quantitative Daten erhoben. Die Ergebnisse werden dann, je nach Design, in der Schlussphase integriert (Kuckartz, 2014, S.33).

Dabei wird ein parallel Design angewendet. Bei einem parallel Design werden die qualitativen und die quantitativen Daten zeitgleich erhoben und in zwei separaten Forschungsberichten deskriptiv dargestellt. Erst nach der Darstellung der beiden Stränge werden die Ergebnisse integriert, aufeinander bezogen und interpretiert (Kuckartz, 2014, S. 73). Vorteil eines solchen parallelen Designs ist ein kompletteres Bild der Situation bzw. des Problems, da das Geschehen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet wird. Außerdem können generalisierende Aussagen getroffen werden, die Deutungs- und Handlungsmuster aufdecken können (Kuckartz, 2014, S. 75). In dieser Forschungsarbeit wird bei der Analyse der Daten die Priorität auf den qualitativen Ergebnissen liegen (Quant + QUAL) (Kuckartz, 2014, S. 71).



(Kuckartz, 2014, S. 104)

Im Laufe der Forschung wurden immer wieder die Gütekriterien der Forschung überprüft. Die Forschung soll valide (gültig), reliabel (zuverlässig) und objektiv (repräsentativ) sein (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 21).

2.3. Quantitative Daten

2.3.1. Erhebung der quantitativen Daten

Die quantitativen Daten wurde anhand eines Online-Fragebogens abgefragt. (Anhang 2) Die einzelnen Items¹ wurden aufgrund des theoretischen Teils (Kapitel 2), bzw. der Kriterien für Indifferenz bestimmt. In dem Fragebogen wurden 18 Fragen gestellt. Die Fragen eins bis acht fragen die personenbezogenen Daten ab, die Fragen neun bis elf ermitteln die Sozialisation und die Fragen zwölf bis 18 erforschen konkret den Glaubenskurs. Die Fragen sind geschlossen. Bei der

Erstellung der einzelnen Items wurde sich zum einen an den „Faustregeln“ der Formulierung von Fragen (Porst, 2014, S. 99), aber auch an bisher getesteten Fragen orientiert. Einzelne Fragen aus der Onlineumfrage wurden aus den Items der KMU V und aus der Greifswalder Studie „KURS HALTEN“ teilweise übernommen und modifiziert (Evangelische Kirche in Deutschland, 2015; Monsees, Witt, & Reppenhagen, 2015).

Dieser Fragebogen wurde nach einem Pretest verbessert und auf verschiedenen Kanälen gestreut. Beispielsweise wurden der Link und die Einladung für die Teilnehmer*innen in die Facebook Gruppe der AGJE, auf der Seite der Evangelischen Arbeitsstelle midi geteilt oder im Alpha-Youth Netzwerk verbreitet. Außerdem wurden Mails an die Landesjugendpfarrer*innen und auch an einzelne Gemeinden geschickt, welche Online mit Glaubenskursen für Jugendliche warben.

2.3.2. Analyse der quantitativen Daten

In dem quantitativen Teil wurde mit dem Online-Tool onlineumfragen.com gearbeitet. Das Tool erstellte nach der Umfrage eine Excel-Datei mit dem rohen Datenmaterial, aber auch schon eine (durch Pivot Tabellen erstellte) Analyse (Anhang 3). Durch das Bestimmen von verschiedenen interessanten Ausprägungen konnten so weitere Pivot Tabellen erstellt werden, um das Material zu analysieren (Matthäus & Schulze, 2005). In dem Online-Tool war es zudem möglich, einzelne Datensätze wieder zu löschen, wenn die Teilnehmer*innen beispielsweise zu alt oder zu jung waren.

2.4. Qualitative Daten

2.4.1. Erhebung der qualitativen Daten: Das Expert*inneninterview

In dem Online-Fragebogen wurde angemerkt, dass sich bei Rückfragen die Forscherin melden würde, so konnten die Daten der Interviewten generiert werden. Insgesamt wurden drei Expert*inneninterviews geführt. Die befragten Jugendlichen wurden durch das Forschungsinteresse zu Expert*innen. Expert*innen sind Personen, die über einen besonderen Wissensbestand verfügen, den andere Menschen nicht haben. Demzufolge sind Expert*innen nicht nur Fach-Expert*innen, sondern Personen, die Zugang zu einem für die Forschungsfrage relevanten Wissensbestand haben. Hieraus begründet sich auch die Auswahl der in dieser Arbeit befragten Personen (Meuser & Nagel,

¹Als Items werden die einzelnen Fragen bezeichnet.

2009, S. 73). Die Interviewten repräsentieren in den Expert*inneninterviews die Jugendlichen, die an Jugendglaubenskursen teilgenommen haben, dabei wurden sie als ganze Personen betrachtet (Kruse, 2015, S. 166). Um die Forschungsfrage zu beantworten, hatten die angewandten Interviews einen explorativen Charakter (Kruse 2015, S. 167).

Das Sampling erfolgte nach unterschiedlichen Kriterien. Es wurde darauf geachtet, dass ein angemessenes Verhältnis zwischen Geschlecht, Alter, Wohnort, Konfession und Glaubenskurs vorherrscht (Merkens, 2017, S. 290). Die Jugendlichen wurden per Mail angeschrieben und ein Termin wurde vereinbart. Aufgrund des Corona-Virus konnten die Interviews nur per Telefon geführt werden.

Die Fragen in dem Leitfaden wurde sehr offen mit der SPSS-Methode (Kruse, 2015, S. 227) gestaltet, um die Jugendlichen ins Erzählen zu bringen und neue Erkenntnisse zu gewinnen.² Bei der Erstellung des Leitfadens waren die Forschungsergebnisse von Hofmann, die zu Glaubenskursen für Erwachsene forschte (2013, S. 347), eine gute Orientierung. Bei den Interviews wurde eine verständige Einverständniserklärung vorgelegt und der Schutz der Daten der Jugendlichen berücksichtigt.

Beachtet wurden bei der Forschung die zentralen Prinzipien der qualitativen Forschung: Offenheit, Prozesshaftigkeit und Kommunikation (Reinders, 2016, S. 28).

2.4.2. Analyse der qualitativen Daten durch die qualitative Inhaltsanalyse

Bei der Transkription wurden die Transkriptionsregeln berücksichtigt. Zur Auswertung der Transkripte wurde das Programm MAXQDA verwendet

Bei der Analyse der qualitativen Daten wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz ausgewählt. Das gesamte qualitative Datenmaterial wurde nach dem vorgegebene Ablaufschema ausgewertet (Kuckartz, 2018, S. 100). Nach der initiierenden Textarbeit wurden Haupt- und Subkategorien gebildet, welche aus dem Material, dem theoretischen Teil und anderen Forschungsarbeiten abgeleitet wurden. Die transkribierten Interviews wurden anhand des Materials überarbeitet und ausdifferenziert, um danach anhand des Materials weitere Subkategorien zu erstellen und erneut zu codieren. Zum Schluss folgt die Analyse und Visualisierung des ausgewerteten Materials (Kuckartz, 2018, S. 117) (Anhang 4, Anhang 5).

2.5. Forschungskritik

Im gesamten Verlauf der Untersuchung war es wichtig zu reflektieren, dass Glaube nicht messbar ist und dass auch diese Forschung keine Messung des Glaubens zum Ziel hat. Der Glaube ist ein Geschenk und ein Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch, welches nicht bemessen werden kann. Jedoch kann die religionssoziologische Außenseite des Glaubens bewertet werden. Dazu zählt z.B. die Entwicklung des Glaubenslebens (Hofmann, 2013, S. 46). Um der Versuchung entgegenzuwirken, die Beziehungsseite des Glaubens zu bewerten, wurde sich auf bereits wissenschaftlich erprobte Fragestellungen gestützt.

Nicht optimal verlief die Online-Umfrage, offenbar war einigen Teilnehmer*innen nicht klar, dass der Fragebogen mehrere Seiten umfasst. So gaben 102 Personen ihre personenbezogenen Daten ein, bis zum letzten Item der Umfrage klickten sich jedoch nur 88 Personen durch.

²Dabei wurde sich an der narrativ-biografischen Interviewführung orientiert.

Im Verlauf der Forschung war zu bedenken, dass nur über die Gemeinden und Kirchen Kontakt mit den Proband*innen möglich war. So sind die Jugendlichen, welche quantitativ befragt wurden, vermutlich meist Jugendliche, die noch in einer Verbindung zur Kirche stehen. Gerade für die Fragestellung und die Evaluation von Glaubenskursen wäre es interessant gewesen, sich mit den Jugendlichen auseinanderzusetzen, welche auch nach dem Glaubenskurs nicht glauben und keinen Kontakt mehr zur Kirche oder der Ortsgemeinde haben.

Die qualitative Inhaltsanalyse war für den Rahmen dieser Arbeit als Methode zu bevorzugen. Jedoch wurden auch die Grenzen dieses Ansatzes deutlich. Obwohl Mayring schreibt, dass die qualitative Inhaltsanalyse auch bei explorativer und theoriebildender Forschung hilfreich sein kann, war das in diesem Fall nicht zielführend (Mayring 2015, S. 22). Die qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht nur einen Querschnitt durch das Material. Als Ergebnis der Analyse ergibt sich eine Art thematisch geordnete Aussagensammlung, die durchaus interessante subjektive Perspektiven zutage bringen kann. Für eine weiterführende Untersuchung sollte vielmehr ein theoriegenerierendes Verfahren angestrebt werden (z.B. die grounded theory). So könnte die Forschungsfrage adäquat beantwortet werden.

3. Ergebnisse der quantitativen Forschung

3.1. Analyse der Daten

An der quantitativen Onlineumfrage beteiligten sich 88 Teilnehmer*innen. Dabei gaben 64,4% der Teilnehmer*innen an weiblich und 35,6% männlich zu sein. Die Teilnehmer*innen gaben an, aus zehn verschiedenen Bundesländern zu kommen, wobei die meisten aus Bayern (31,6%), Rheinlandpfalz (20,7%) und Hessen (16,8%) stammen. Das Durchschnittsalter liegt bei 18 Jahren. 35% gaben an, dass ihr Glaubenskurs nicht länger als ein Jahr her ist. Bei 34% ist es ein Jahr, bei 17% sind seit der Teilnahme zwei oder mehr Jahre vergangen. Leider sind nicht alle Angaben bezüglich des Glaubenskurses klar identifizierbar, jedoch konnten 78% zu Alpha zugeordnet werden. Obwohl keine Konfession abgefragt wurde, ist auffällig, dass viele Teilnehmer*innen einen Glaubenskurs in der katholischen Kirche besuchten.

3.2. Forschungsbericht der quantitativen Ergebnisse

Im Folgenden werden die auffallenden Ergebnisse der qualitativen Umfrage thesenartig präsentiert. Eine genaue Darstellung der Ergebnisse in Form von Grafiken befindet sich im Anhang (Anhang 3).

Teilnehmer*innen an Jugendglaubenskursen sind zu ca. 40% nicht stark christlich sozialisiert.

Entgegen der Erwartung konnte durch die qualitative Umfrage festgestellt werden, dass beinahe die Hälfte der Teilnehmer*innen nach eigener Angabe nicht sehr stark christlich sozialisiert wurden. So ergab sich bei der Frage nach der Verbundenheit der Eltern mit der Kirche ein Mittelwert von 64,7 (0 = sehr geringe, 100 = sehr starke Bindung zur Kirche). Auch bei der Frage, ob die Jugendlichen ihre eigene Erziehung als religiös einschätzen, ergab sich ein Durchschnitt von 67,7. (0 = nicht religiöse, 100 = stark religiöse Erziehung).

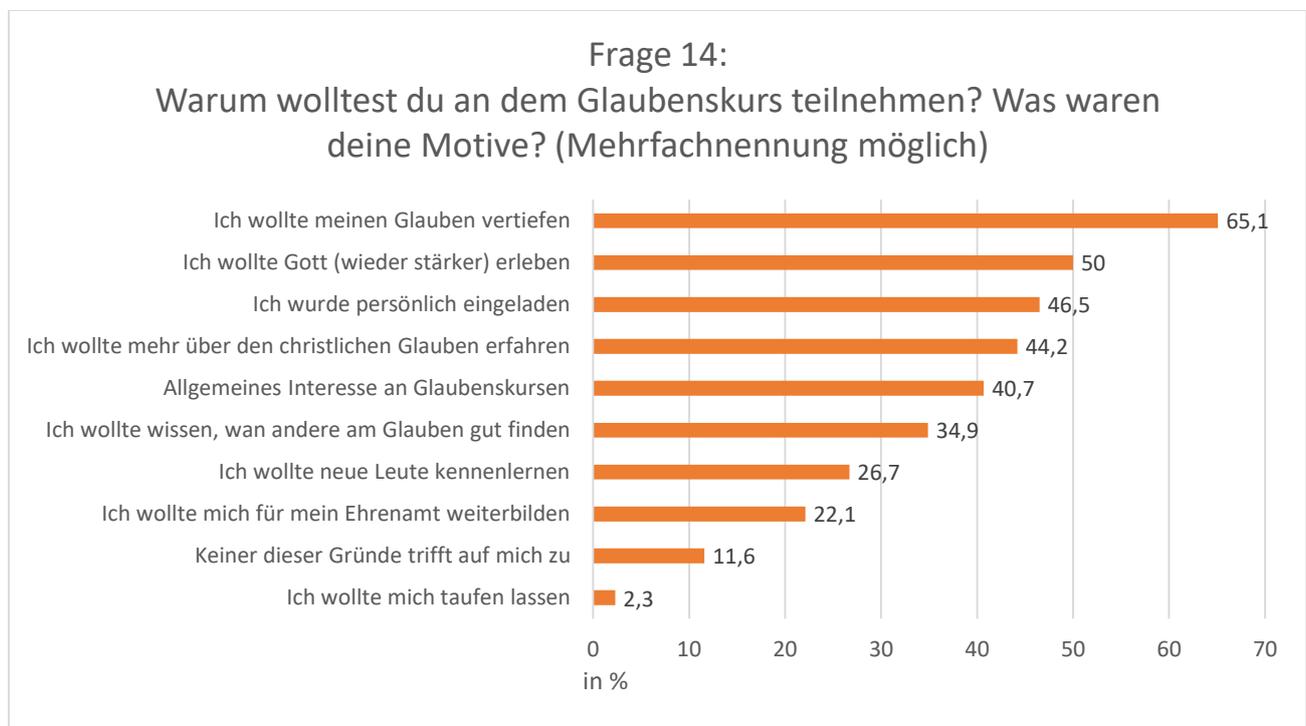
Auffallend ist, dass trotz der sehr unterschiedlichen Angaben bezüglich der religiösen Sozialisation 80,9% angaben, als Kind und 13,4% als sie älter waren, getauft worden zu sein. 61,8% der

Teilnehmer*innen wurden konfirmiert. 4,5% besuchen derzeit den Konfirmanden-/ Biblischen Unterricht und nur 33,7% haben an keinem Unterricht in dieser Art teilgenommen.³

Jugendliche nehmen an Glaubenskursen teil, weil sie eine spirituelle Sehnsucht haben und aufgrund von persönlichen Einladungen.

Bei der Frage nach den Motiven zur Teilnahme an dem Glaubenskurs ist auffällig, dass die meisten angaben, eine spirituelle Sehnsucht zu haben. Über die Hälfte der Teilnehmer*innen gaben an, dass

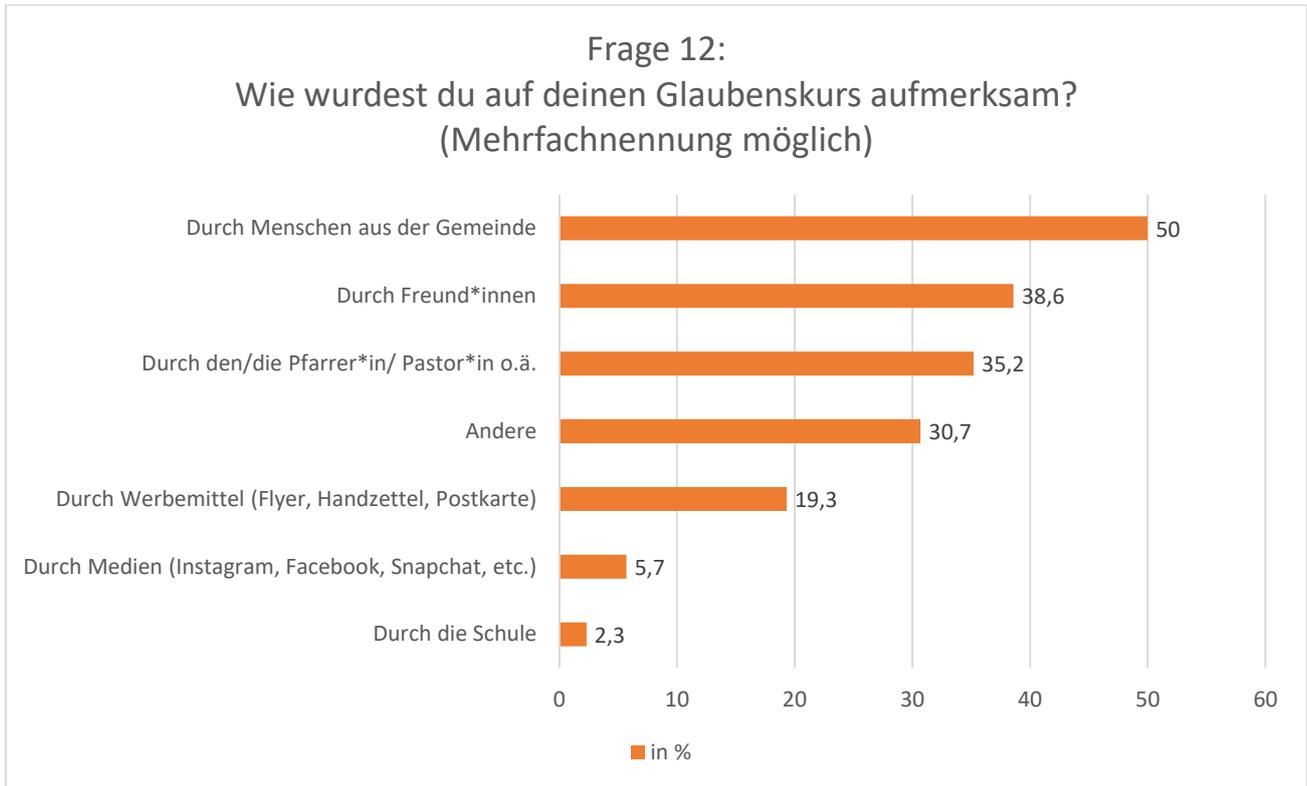
sie ihren Glauben vertiefen und Gott (wieder stärker) erleben wollen. Entgegen der Erwartung stand eine Sehnsucht nach spirituellen Erfahrungen im Vordergrund und nicht der Erwerb religiösen Wissens.



Neben der spirituellen Sehnsucht gaben 46,5% der Jugendlichen an, dass sie aufgrund einer persönlichen Einladung zu dem Glaubenskurs gekommen sind.

Bei der Entscheidung, an dem Kurs teilzunehmen, spielen die Menschen aus der Kirche oder Gemeinde eine große Rolle. 50% wurden auf den Jugendglaubenskurs durch Menschen aus der Gemeinde und 38,7% durch Freunde aufmerksam gemacht. Auffällig ist die geringe Zahl der Jugendlichen, welche durch die Schule und Medien auf den Kurs aufmerksam wurden.

³Zu bedenken ist hier, dass viele katholische Jugendliche an der Umfrage teilgenommen haben, und nicht klar die Kommunion oder die Firmung zu erkennen war.



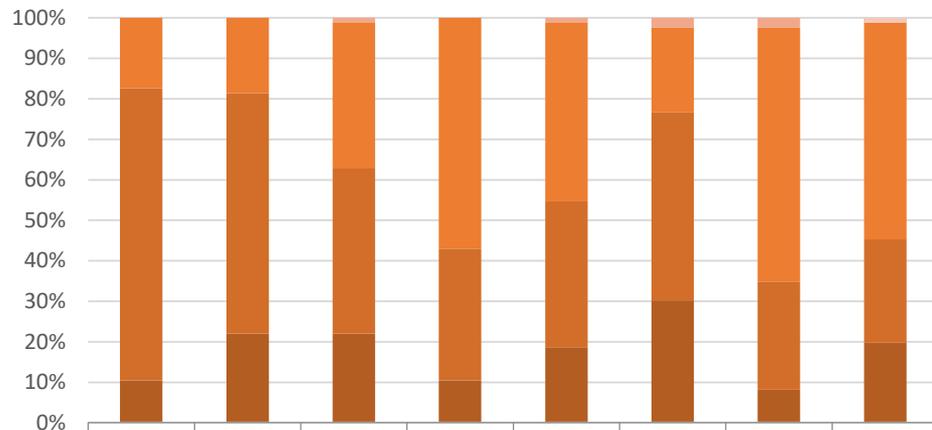
Jugendglaubenskurse bewirken keine aktiven Veränderungen bei den Teilnehmer*innen

Die Veränderungen im Leben der Teilnehmer*innen wurde an zwei verschiedenen Stellen abgefragt (Frage 15 und 17). Da bei Frage 17 differenzierter geantwortet werden konnte, wird sich hier auf diese Ergebnisse konzentriert. Frage 15 bestätigt die These.

Eine sehr starke Veränderung war aus Sicht der Jugendlichen nicht zu beobachten. Jedoch gaben 30% an, dass die Bedeutung des christlichen Glaubens sich gesteigert habe. Eine positive Veränderung erlebten über die Hälfte der Jugendlichen in ihrem Wissen, ihrer Sprachfähigkeit und der Bedeutung des christlichen Glaubens. Für eine sehr starke Veränderung hielten sie das jedoch nicht. (Siehe folgende Grafik)

Auffallend ist, dass über die Hälfte der Teilnehmer*innen auch angaben, dass sie keine aktiven Veränderungen in ihrem Leben wahrnehmen, seitdem sie an dem Kurs teilgenommen haben. So gaben 62,7% an, dass sie nicht öfter in den Gottesdienst gehen, 56,9% sagten, dass sich nichts in ihrem Leseverhalten der Bibel verändert habe, und für 53,4% hat sich nichts in der Mitarbeit in der Gemeinde oder Kirche verändert.

Frage 17:
Was hat sich aus deiner Sicht an deinem Leben nach dem Glaubenskurs verändert?



	Mein Wissen über religiöse Themen	Wie ich über den christlichen Glauben sprechen kann	Mein Gebet	Mein Lesen in der Bibel	Die Bedeutung der Bibel für mich	Die Bedeutung des christlichen Glaubens für mich	Mein Gottesdienstbesuch	Meine Mitarbeit in der Kirche Gemeinde (z.G. Kindertagesdienst, andere Gruppen, etc.)
starke positive Veränderung	10,4	22	22	10,4	18,6	30,2	8,1	19,7
positive Veränderung	72	59,3	40,7	32,5	36	46,5	26,7	25,5
keine Veränderung	17,4	18,6	36	56,9	44,1	20,9	62,7	53,4
negative Veränderung	0	0	1,1	0	1,1	2,3	2,3	0
starke negative Veränderung	0	0	0	0	0	0	0	1,1

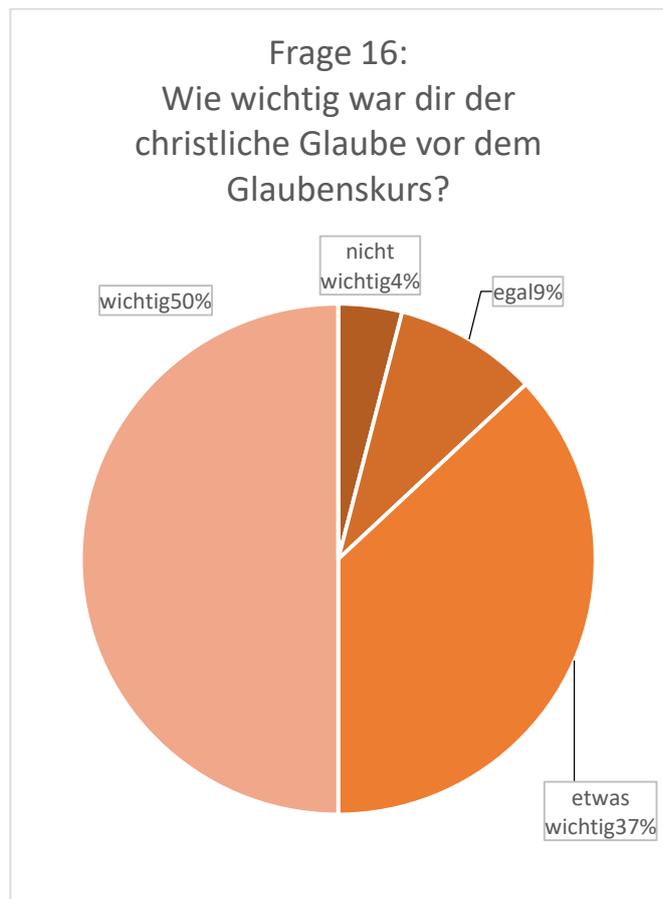
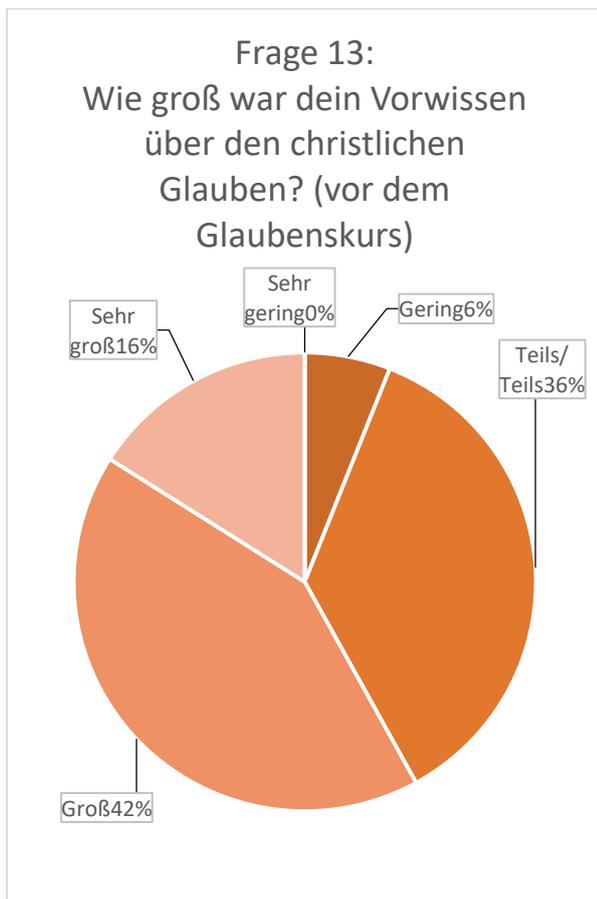
in %

■ starke positive Veränderung
 ■ positive Veränderung
 ■ keine Veränderung
■ negative Veränderung
 ■ starke negative Veränderung

Jugendglaubenskurse sind kein Werkzeug für Mission

Zu beobachten ist, dass die Teilnehmer*innen oft sehr positiv im Glauben geprägt wurden, vor allem durch ihre Jugendgruppe (88,6%), ihre Mütter (80,6%) und kirchliche Mitarbeiter*innen (80,6%). Sie besitzen bereits ein großes Vorwissen über den christlichen Glauben.⁴ Der Glaube ist ihnen wichtig. In der Umfrage wurde nicht danach gefragt, ob sich die Jugendlichen vor oder nach dem Glaubenskurs bekehrt haben. Jedoch sprechen diese Zahlen eher dafür, dass sie schon gläubig waren. So entsteht These, dass Jugendglaubenskurse kein Werkzeug sind, um Jugendliche vom Glauben zu überzeugen, sondern eher, um den Glauben derer zu festigen, die bereits glauben.

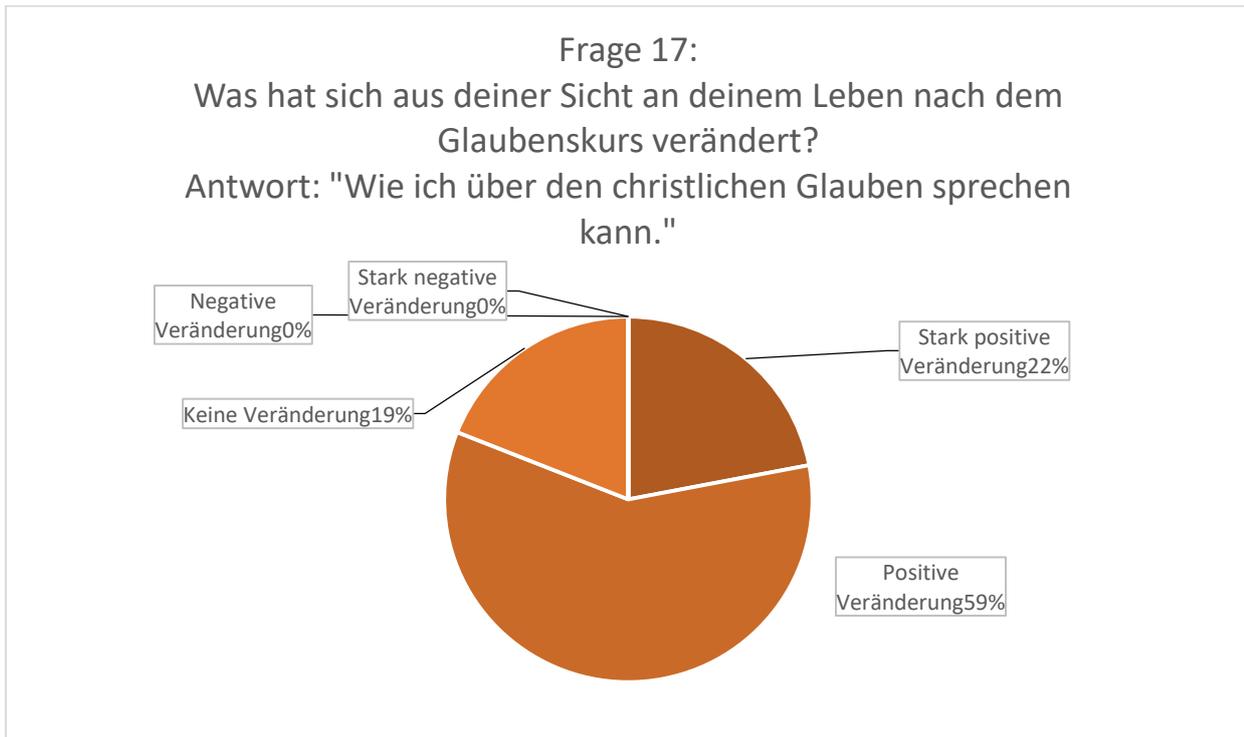
⁴16,3% gaben an ein sehr großes Vorwissen und 41,9% gaben an ein großes Vorwissen zu haben.



Jugendglaubenskurse fördern die Sprachfähigkeit von Jugendlichen.

Positiv ist zu bemerken, dass Jugendglaubenskurse tatsächlich bewirken, dass Jugendliche nach eigenen Angaben in ihrem Glauben sprach fähiger werden. Dies ist ein großer Mehrwert der Glaubenskurse.

Es konnte jedoch nicht geklärt werden, ob die Jugendlichen mit der „Sprache der Kirche“ vertraut gemacht werden oder lernen, neue Begriffe zu finden und diese für sich zu füllen. (Siehe Kapitel 2)



4. Ergebnisse der qualitativen Forschung

4.1. Analyse der Daten

In der qualitativen Befragung wurden drei Expert*inneninterviews geführt. Dabei wurde auf ein ausgewogenes Sampling geachtet. Es wurden Emma, Paul und Mila⁵ befragt. Emma ist eine 15-jährige, die religiös sozialisiert wurde und durch den Glaubenskurs neu zum Glauben gefunden hat. Paul (21 Jahre) kann als „indifferent“ eingestuft werden. Er besucht nun schon zum zweiten Mal einen Glaubenskurs, ist aber nicht überzeugt. Auch die 19-jährige Mila wurde befragt. Sie ist nicht religiös sozialisiert worden, aber durch ihren Freund zum Glauben gekommen und konnte in dem Glaubenskurs an dem sie teilnahm, ihren Glauben vertiefen und ihre Entscheidung festigen. Zwei von den Befragten nahmen an einem Alpha-Kurs teil. Die dritte Person partizipierte an einem individuell von der Gemeinde zusammengestellten Glaubenskurs. Zwei der Befragten haben ihren Wohnort in Bayern, eine Person lebt in Sachsen. Auf ein Stadt-Land-Unterschied wurde geachtet. Außerdem haben zwei der Teilnehmenden an einem katholischen Glaubenskurs teilgenommen, trotzdem verorten sich zwei der drei Befragten eher in der evangelischen Kirche.

Es ist besonders interessant, Glaubenskurse aus den drei verschiedenen Perspektiven der Befragten zu betrachten: Paul, einem Atheisten/ Indifferenten, Mila, einer neu Bekehrten, deren Familie in einen Streit über ihre religiöse Erziehung geriet, weswegen sie nicht religiös erzogen wurde und Emma, die eher religiös sozialisiert wurde. Sie entschied sich schon früh und prägt ihren Glauben immer fester aus.

⁵Die Namen wurden verändert, um die Privatsphäre der Befragten zu schützen.

Listet man die Codings mithilfe des Programms in dem Code-Matrix-Browser auf, ist zu erkennen, welche Person welchen Code am häufigsten genannt hat⁶. Insgesamt lassen sich die meisten Aussagen den Codes Traditionsabbruch, erstes Treffen und religiöses Wissen zuordnen (Anhang 6).

4.2. Forschungsbericht der quantitativen Ergebnisse

Aus den qualitativen Interviews ergeben sich verschiedene Thesen, bzw. Beobachtungen.⁷ Die Zusammenfassung der Haupt- und Subkategorien befinden sich im Anhang (Anhang 5).

Die religiöse Sozialisation der Teilnehmer*innen an einem Glaubenskurs sind sehr unterschiedlich.

Die drei Jugendlichen, die in den Interviews befragt wurden, weisen in ihrer Sozialisation sehr unterschiedliche Erfahrungen mit dem christlichen Glauben auf. Während Pauls Eltern alles offengelassen haben, gab es in Milas Familie sogar einen Konflikt über ihre religiöse Erziehung. Emma hingegen ging schon früh in die Kirche, weil ihre Großmutter sie mitnahm. Die Geschichten der Jugendlichen unterscheiden sich sehr stark – in einer Sache jedoch stimmen sie überein: In ihren Erzählungen lässt sich der Traditionsabbruch in der Weitergabe des Christentums erkennen.

Auch mit dem Wort „Kirche“ assoziieren sie sehr unterschiedliche Dinge. Auffallend ist, dass Emma und Paul bei ihren ersten spontanen Gedanken zu Kirche persönliche Kontakte einfallen. Mila, die sich später als begeisterte Christin outet, beschreibt Kirche als ein altes, steinernes Gebäude, in dem Menschen sind, die sich freuen. Sie beschreibt keinen persönlichen Kontakt.

Trotz des zu erkennenden Traditionsabbruchs sind es oft Familienangehörige, welche die Jugendlichen zum Glauben(skurs) bringen. Eine besondere Rolle kommt dabei den Großmüttern zu. Besonders Emma und Mila beschreiben, dass sie durch ihre Großmütter an den christlichen Glauben herangeführt wurden. Aber auch Kontakte außerhalb der Familie bringen sie dazu, über den Glauben nachzudenken. So redet Paul von einem Freund, der ihn schon öfter zum Glaubenskurs eingeladen hat. Für Mila ist ihr Partner und seine Familie ein wichtiger Grund gewesen, sich näher mit dem Glauben zu beschäftigen.

Positiv fällt auf, dass Jugendliche trotz teilweise geringer religiöser Sozialisation an Glaubenskursen teilnehmen und zum Glauben an Jesus Christus finden können.

Für den Glauben von Jugendlichen spielen Emotionen und Events eine große Rolle.

Wenn die Jugendlichen über ihren Glauben reden, erzählen vor allem Emma und Mila viel über verschiedene Erlebnisse oder Erfahrungen, die durch verschiedene Emotionen zu etwas Besonderem werden (fröhliche Gefühle, Kribbeln auf der Stirn, Tränen in den Augen). Die „Wendepunkte“ sind wichtig für ihren Glauben, den sie meist nicht auf den Glaubenskurs beziehen. Auch auffallend ist, dass sie bei den Erfahrungen oft eine passive Rolle haben.

Die Gefühle, die sie empfinden, sind für sie von großer Bedeutung. Emma und Mila beschreiben vor allem verschiedene Gefühle bei der Frage nach ihrem Glauben. Sie spüren Gott im Gebet, empfinden Freude in der Gemeinschaft mit anderen Christ*innen und sind innerlich berührt von Zeugnissen Anderer. Auch Paul sagt, dass für ihn der Vorteil im Glauben das Gefühl sei, geliebt zu sein. Emotionen und Events sind auch von großer Bedeutung, wenn die Jugendlichen über die Wirkung des Glaubenskurses reden. In dem Kurs haben sie religiöse/ spirituelle Erfahrungen gemacht. Emma

⁶Bei Mila sind es „Glaubensgefühle“ (außerhalb des Kurses), bei Paul religiöses Wissen und bei Emma Erlebnisse im Glauben.

⁷Die folgenden Beobachtungen werden nicht mit Zitaten belegt werden, da in dieser Forschungsarbeit der Fokus auf das Mixing gelegt wurde. Im Mixing/ der Interpretation finden sich Zitate als Belege.

beschreibt emotionale Momente im Gebet (vor allem auf dem Ausflug in ein Kloster mit ihrem Glaubenskurs), auch Paul hat gebetet und so Erfahrungen gesammelt. Mila beschreibt, dass sie

durch den Glaubenskurs stärkere Gefühle zu Gott hat, Momente von Ruhe und Gelassenheit durch Lobpreis erleben und Jesus mehr in ihr Herz lassen konnte.

Glaubenskurse können Indifferenz und Unsicherheit im Glauben nicht vollkommen bekämpfen.

Für diese These ist Paul ein passendes Beispiel. Er hatte nur wenig Anknüpfungspunkte zum Glauben bevor er an dem Kurs teilnahm. Mittlerweile nimmt er schon an dem zweiten Kurs teil, ist aber immer noch unentschieden. Bei ihm und den anderen Befragten stellt sich auch ihr Gottesbild heraus. Die Jugendlichen beschreiben Gott in erster Linie sehr positiv. Gott liebe sie und Sorge für gute Gefühle in ihnen. Für Mila ist er der, der ihr Hilfe gibt, auch in den anstehenden Klausuren. Emma beschreibt, dass es ihr Leid tat, dass sie Gott oft vernachlässigt hat. Das lässt einen eifersüchtigen Gott erahnen. Paul, aber auch Emma erwähnen auch Zweifel an seiner Existenz. Insgesamt beschreiben sie Gott nicht in dogmatischen Glaubenssätzen, sondern persönlichen Erfahrungen. Bei den Jugendlichen sind noch einige Fragen bezüglich des Glaubens offen und sie äußern Zweifel und Unsicherheit. Aus den qualitativen Interviews zeigt sich, dass das Erstellen einer persönlichen „Bastelreligion“ (Kapitel 2) von den drei untersuchten Glaubenskursen nicht verhindert werden konnte. Auch hier ist der Befund wieder ein Indiz dafür, dass Glaube nicht erlernt werden kann, da er uns unverfügbar ist.

Die Sprachfähigkeit von Jugendlichen wird durch Jugendglaubenskurse gestärkt.

In der Sprache, in der sie über ihren Glauben sprechen, wirken die Jugendlichen teilweise schon sehr sicher. Auffällig ist, dass in keinem der Interviews Wörter wie Gnade, Kreuz, Erlösung, etc. gefallen sind. Sie haben gelernt ihre Gefühle auszudrücken, um ihren Glauben zu beschreiben. Ihre „religiöse Sprache“ ist eine sehr emotionale Sprache. Die Jugendlichen beschreiben und definieren ihren Glauben über Emotionen. (Siehe Beobachtung 2, Qualitative Ergebnisse) Allgemein ist dabei von einer gesteigerten religiösen Sprachfähigkeit auszugehen.

Alle drei beschreiben, dass sie nun offener mit ihrem Glauben umgehen. Auch in der Öffentlichkeit können sie mehr zu dem stehen, was sie im Glaubenskurs erlebt haben und sich klarer im Hinblick auf den Glauben positionieren.

Glaubenskurse vermitteln kognitives Wissen⁸ über den christlichen Glauben.

Die Befragten beschreiben, dass sie neues Wissen durch den Glaubenskurs erworben haben und auch gern noch mehr (über die Bibel) lernen wollen.

Bei der Frage, welche Inhalte ihnen besonders wichtig geworden sind, nennen sie, dass sie nicht allein wären, eine Hoffnung nach dem Tod hätten und von Gott geliebt wären. Paul beschreibt als Grund dafür, dass er mehr über Glauben nachdenkt, das kognitive Wissen, welches er erworben hat. Jedoch waren die Argumente für ihn letztendlich nicht überzeugend.

Die Jugendglaubenskurse haben den Jugendlichen Wissen vermittelt, konnten aber nicht alle Fragen erklären.

Die religiöse Praxis der Jugendlichen hat sich (leicht) gesteigert.

⁸In der Arbeit ist von kognitivem Wissen die reden, um von emotionalem und spirituellem Wissen zu unterscheiden.

Durch die Glaubenskurse haben die Jugendlichen unterschiedliche religiöse Erfahrungen gemacht. (Siehe S. 23) Die religiöse Praxis, die sie im Kurs erfahren haben, setzt sich auch in ihren Alltag weiter fort. Emma und Mila fällt es leichter zu beten und sie tun dies auch öfter. Sie lesen mehr in der Bibel

und versuchen, ihre Beziehung zu Gott mehr zu pflegen. Mila möchte sich auch in der Gemeinde engagieren und mehr über die Bibel (in einem Bibelkurs) lernen. Auch Paul hat angefangen zu beten, jedoch nur in Rahmen des Jugendglaubenskurses.

Jugendglaubenskurse erzielen eine starke Wirkung als weiterer Glaubensschritt. Als Missionswerkzeug müssen sie hinterfragt werden.

Emma und Mila nahmen an ihrem Jugendglaubenskurs teil, um weitere Schritte im Glauben zu gehen. Für Emmas Firmung und Milas Taufe war der Kurs eine Voraussetzung. In diesem Bereich waren die Kurse auch sehr erfolgreich. Die Wirkung der Jugendglaubenskurse für Emma und Mila (die vorher schon Christinnen waren) ist als hoch einzustufen. Sie haben Erfahrungen gesammelt, Wissen erworben, neue Kontakte aufgebaut und gelernt ihren Glauben besser zu artikulieren. Sie wurden in ihrem Glaubensschritt gestärkt und mit Wissen, Erfahrungen ausgestattet.

Paul, der kein Christ ist, profitierte trotzdem auch von dem Kurs. Er hat ebenfalls viel Wissen erworben und Erfahrungen und neue Kontakte gewonnen. Von Konversion ist hier jedoch nicht zu sprechen. Verglichen mit Emma und Mila lässt sich durch die Aussagen von Paul vermuten, dass er dem christlichen Glauben noch nicht aufgeschlossen genug gegenübersteht.

Warum sich Jugendliche in Glaubenskursen verändern kann sehr unterschiedlich sein.

In den Interviews beschreiben die Jugendlichen, wie sie sich durch die Glaubenskurse verändert haben. Als sie beschreiben, warum sie sich wie verändert haben, ist zu beobachten, dass sich ihre Gründe sehr unterscheiden. Mila beschreibt, dass es ihr geholfen hat, in den Kleingruppen die Themen zu reflektieren und auf ihr Leben zu beziehen. Sie sagt, dass es hilfreich für sie war, Fragen auch mit nach Hause zu nehmen, über die sie dann noch mal allein reflektieren konnte. Paul beschreibt als Grund, dass er mehr über Glauben und das kognitive Wissen, welches er erworben hat, nachdenkt. Emma spricht über einen Moment im Kurs, welcher bei ihr eine große Veränderung bewirkt hat. Die Gruppe fuhr in ein Kloster und dort erlebte sie einen besonderen „Wendepunkt“ an einem Abend, an dem sie Zeit hatte, über sich und Gott nachzudenken.

So beschreiben die Jugendlichen als Grund für ihre Veränderung Reflexion, mehr Wissen oder besondere Momente. Bei den einen ist es also ein Prozess, für andere ist ein besonderer Moment von Bedeutung. Was genau Jugendliche in Jugendglaubenskursen also bewegt sich zu verändern, lässt sich nicht bestimmen. Hier ist von der Vermutung auszugehen: Nichts muss, alles kann wirken.

Praktisches Einüben hilft Jugendlichen in ihrem Glauben.

Das Einüben von spirituellen Praktiken hilft den Jugendlichen in ihrem privaten Glauben. Besonders ist hier das Gebet hervorzuheben, von dem die Jugendlichen sprechen. Zeiten, in denen sie über ihre Beziehung zu Gott nachdenken sollten, und gemeinsames Gebet haben sie geprägt und verändert. Paul beschreibt, dass er erst durch den Kurs angefangen habe zu beten und so feststellen konnte, dass es gut ist, wenn man an Gott glaubt.

Die Wirkung, die also mit beispielsweise Gebetsabenden oder Praxiseinheiten mit Gebetsstationen erzielt werden kann, sollte nicht unterschätzt werden. Die Jugendlichen sind sich teilweise uneinig,

was genau sie verändert hat. Hier jedoch stimmen sie überein: Einüben von beispielsweise Gebeten hilft ihnen, sich in ihrem Glaubensleben zu verändern.

Beziehungen verhelfen Jugendlichen am meisten dazu, sich in ihrem Glauben weiterzuentwickeln.

Neben individuellen Gründen und dem praktischen Einüben von religiösen Praktiken ist die höchste Bedeutung der Jugendglaubenskurse der Beziehungsarbeit unter den Teilnehmer*innen zuzuordnen. Die befragten Jugendlichen sind sich hierin einig: Die anderen Jugendlichen in den Glaubenskursen haben sie stark geprägt und verändert.

Durch die Zeugnisse und Meinungen von anderen Teilnehmer*innen wurden die befragten Jugendlichen berührt und zum Nachdenken angeregt. Mila beschreibt die anderen Jugendlichen als ihre Vorbilder, von denen sie sich verschiedene Dinge abschauen möchte.

Die besondere Bedeutung der Kleingruppen innerhalb des Kurses sind jedoch auch ein sensibles Thema. Emma kritisiert die Gruppengröße. Sie wünschte sich insgesamt eine kleinere Gruppe, da sie sich dort mehr trauen würde, etwas zu sagen. Mila hingegen äußerte Kritik, weil sie sich gern noch mit weiteren Menschen unterhalten hätte, die nicht in ihrer Kleingruppe waren.

Bis auf wenige uneindeutige Ausnahmen, wurde im Zuge von positiven Bewertungen immer die Gemeinschaft im Glaubenskurs betont. Mit den Anderen Zeit zu verbringen, sie kennenzulernen, andere Meinungen zu hören und die Möglichkeit, alles sagen zu können, ohne verurteilt zu werden, bewerten alle drei als sehr positiv. Die Befragten erzählen von neuen Freunden, die sie kennengelernt haben und mit denen sie auch weiterhin in Kontakt bleiben werden, um sich mit ihnen über den Glauben auszutauschen, aber auch für Freizeitaktivitäten außerhalb der Kirche.

Auch externe Beziehungen prägten die Jugendlichen in der Zeit ihres Glaubenskurses. Besonders für Mila war auch ihr Freund, seine Familie und ihre Großmutter eine große Stütze im Glauben.

Den Mitarbeiter*innen in Jugendglaubenskursen kommt eine essenzielle Aufgabe zu.

Neben den Beziehungen innerhalb des Kurses, werden auch die Mitarbeiter*innen genannt, die zu einer positiven Atmosphäre beitragen (vor allem bei dem ersten Treffen). Die Mitarbeiter*innen werden namentlich erwähnt als Ansprechpartner*innen, was u.a. die Organisation angeht, aber auch um sich in der Gruppe wohl zu fühlen. Diese Beobachtung betont die Wichtigkeit von Gemeindepädagog*innen und die Rolle der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Diese sind notwendig, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Jugendlichen wohlfühlen und besonders auch, um den Einstieg in die Gruppe zu erleichtern.

5. Mixing: Zusammenführung und Interpretation der Ergebnisse

Nachdem die beiden Forschungsstränge nun deskriptiv analysiert wurden, werden im nächsten Schritt die Forschungsergebnisse zusammengeführt und interpretiert.

Die Ergebnisse werden thesenartig dargestellt. Eine Übersicht über die zehn Thesen findet sich im Anhang. (Anhang 7)

These 1: Trotz geringer religiöser Sozialisation finden Jugendliche zum Glauben.

„[...] da meine Mutter oder die ganze Familie mütterlicherseits sehr atheistisch ist, gabs da immer so einen kleinen Konflikt in der Familie, ob ich denn jetzt christlich erzogen werden sollte oder nicht. Letztendlich wurde ich so nicht erzogen.“ (Mila B3, Z. 9)

Der Traditionsabbruch der Weitergabe des christlichen Glaubens ist real. Das zeigen die Ergebnisse aus der qualitativen und quantitativen Forschung. In den Interviews wird deutlich, dass eine christliche Erziehung für die Eltern der erforschten Generation nicht mehr selbstverständlich ist. In

Kapitel 2 wurde bereits über das Nachlassen der Religiosität in Deutschland geschrieben. Diese Beobachtung lässt sich hier wiederfinden. Auch in den quantitativen Ergebnissen zeigt sich eine erstaunlich hohe Zahl. Ca. 40% der Kursteilnehmer*innen wurden nicht religiös sozialisiert. Der Prozess wird besonders deutlich bei dem Vergleich der religiösen Erziehung und der Taufe. Obwohl beinahe die Hälfte der Teilnehmer*innen angibt, nicht religiös erzogen worden zu sein, sind doch 80,9% als Kind getauft worden. Hier wird deutlich, was auch in der KMU V klar gezeigt wurde. Die Eltern leben noch in einer christlichen Tradition und lassen ihre Kinder taufen, können aber für ihre eigenes Leben dem christlichen Glauben nichts mehr abgewinnen. (Kapitel 2)

Aber die gute Nachricht ist: Mission ist möglich. Auch andere Untersuchungen bestätigen diese Vermutung (Zimmermann et al., 2011, S. 90). Trotz der schwindenden Präsenz des christlichen Glaubens ist Konversion für Jugendliche (auch in Ostdeutschland) möglich.

Es ist notwendig, etwas gegen den Traditionsabbruch zu unternehmen, damit der christliche Glaube anschlussfähig für weitere Generationen bleibt. Jugendglaubenskurse können dazu einen Beitrag leisten.

These 2: Jugendglaubenskurse fördern keine Konversion, wenn die Teilnehmer*innen nicht schon einen Bezug zum Glauben haben.

In dem quantitativen Forschungsbericht zeigt sich, dass 83% der Kursteilnehmer*innen bereits ein großes Vorwissen über den Glauben haben. Allgemein ist ihnen der Glaube wichtig. Angesichts der steigenden religiösen Indifferenz lässt diese Beobachtung vermuten, dass Jugendglaubenskurse eher Jugendliche ansprechen, die schon gläubig sind.

Vor diesem Hintergrund ist es interessant, sich Pauls Interview genauer anzusehen. Paul ist nicht religiös sozialisiert. Er sagt: „Also (seufzt) an sich glaub ich schon an ein höheres Wesen, aber das hat jetzt nichts mit dem Kurs zu tun, das ist an sich schon immer so gewesen.“ (Paul B2, Z. 11)

Pauls Aussage lässt darauf schließen, dass bei ihm die „Bekämpfung der Indifferenz“ durch den Glaubenskurs fehlgeschlagen ist. Er hat sich nicht bekehrt und würde sich nicht als Christ bezeichnen. Für Jugendliche, die wie Paul, noch keinen (persönlichen) Bezug zum christlichen Glauben haben, wären also wahrscheinlich niederschwelligere Angebote angebrachter, die ihm die Annäherung an den Glauben erleichtern.

Für die Jugendglaubenskurse bedeutet diese These, dass sie kein geeignetes Werkzeug zur Mission, sondern eher einen weiteren Schritt für bereits Gläubige oder Menschen mit einem Bezug zum Glauben darstellen.

Für Emma und Mila, die bereits Christinnen waren, stellten ihre Glaubenskurse einen großen Gewinn dar. Ausgehend von dieser These sollte in Zukunft das Angebot der Glaubenskurse für auf Mission ausgerichtete Gemeindegründungen hinterfragt werden.⁹ Glaubenskurse sind dann hilfreich, wenn Menschen bereits erreicht wurden, jedoch nicht, um einen ersten Kontakt zum Glauben herzustellen.

These 3: Die religiöse Praxis der Jugendlichen verändert sich nach dem Jugendglaubenskurs.

⁹Nicht nur in der vorliegenden Forschung, sondern auch in der Forschung über Glaubenskurse für Erwachsene lässt sich diese These erkennen (Zimmermann et al., 2011, S. 138).

Die quantitativen Beobachtungen zeigen, dass die Glaubenskurse keine Auswirkungen auf den praktischen Alltag der Jugendlichen haben. Das deutet auf die Privatisierung des Glaubens hin. (Kapitel 2) Außerdem ist zu vermuten, dass nicht genügend Anbindung an die Gemeinde besteht.

Die qualitative Forschung hingegen zeigt, dass sich die Praxis der Jugendlichen doch verändert und eher zunimmt.

„Also dieses Gefühl hat sich einfach viel mehr verstärkt und mir fällt das auch irgendwie leichter zu beten oder irgendwie ja auch offen zu sagen: Ich möchte Christ sein, ich möchte das ausleben, ich möchte mich so benehmen und ja.“ (Mila B3, Z. 25)

„Ich hab sogar mehr in der Bibel gelesen.“ (Emma B1, Z. 37)

Die hier konträr erscheinenden Beobachtungen könnten in einer weiteren Untersuchung weiter untersucht werden. Auffallend ist, dass die Glaubenskurse der Teilnehmer*innen an den Interviews weniger als ein Jahr zurückliegen. Der Glaubenskurs der Teilnehmer*innen an der Online-Umfrage lag durchschnittlich etwas länger zurück. Hier wäre es also interessant, bei den qualitativ Befragten nach ca. einem Jahr noch einmal nachzufragen, ob sie in ihrer religiösen Praxis immer noch von dem Glaubenskurs profitieren.

Trotzdem kann man aufgrund der qualitativen Interviews sagen, dass sich die Praxis (vorerst) durch den Glaubenskurs verändert. So sagt Paul:

„Ich hab mich nie so richtig damit auseinandergesetzt. Mit dem Glauben davor, also ich hab natürlich schon immer mal dran gedacht, aber ich eh hab jetzt nicht irgendwie mit Leuten viel drüber geredet oder gebetet oder irgendwas in dieser Richtung gemacht. Das hat jetzt erst angefangen, als ich zum Kurs bin.“ (Paul B2, Z. 23)

These 4: Die Sprachfähigkeit der Jugendlichen wird durch Glaubenskurse gefördert, jedoch unterscheidet sich ihre Sprache von der dogmatischen Sprache der Kirche.

Die qualitativen Beobachtungen bestätigen die quantitative Forschung: Jugendglaubenskurse fördern die Sprachfähigkeit. 81% geben das in der quantitativen Befragung an. In den Interviews sagt Mila, dass sie nun auch gern über ihren Glauben spricht:

„Aber da hätte ich auf jeden Fall sehr, sehr Lust zu, mich da auch anderen Leuten noch zu öffnen und ihnen meine Geschichte zu erzählen, wie ich letztendlich doch zu dem starken Glauben gefunden habe.“ (Mila B3, Z. 21)

Dass die Sprachfähigkeit gefördert wird, ist von enormer Bedeutung für die Jugendlichen, da die Möglichkeit Wörter zu finden und über den Glauben zu sprechen auch die Urteilskraft stärkt, um den Glauben in Diskussionen argumentativ zu vertreten (Häuser, 2004, S. 292).

Auffällig ist, dass die Interviewten, wenn sie über ihren Glauben sprechen, eine emotionale Sprache verwenden. Schon in der Studie „Wenn Jugendliche über Glauben reden“ stellte sich heraus, dass sinnstiftender Glaube bei Jugendlichen mit Beziehung und Emotionen zusammenhängt. Wenn sie über Glauben reden, benutzen sie Begriffe, die eine Beziehung beschreiben (Bußmann, Faix, & Gütlich, 2013, S. 89). Gleiches fällt in den vorliegenden Interviews auf.

Die religiöse Sprache von Jugendlichen verändert sich. Wenn sie über ihren Glauben sprechen, wiederholen sie keine dogmatischen Aussagen, sondern sie sprechen über den Glauben in ihrer eigenen Sprache.

Um damit umzugehen, ist es wichtig sich bewusst zu machen, dass das Evangelium immer kontextbezogen verstanden und auch kommuniziert wird. Daher sollten künftige Leiter*innen sich vielleicht mit dem Vorschlag von Klaus Hemmerle beschäftigen: „Lass mich dich lernen, Dein Denken und Sprechen, Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe.“ (Faix, 2017, S. 175)

These 5: Mission und Bildung müssen zusammen gedacht werden und nicht als Gegensatz.

In vielen Diskussionen stehen sich Mission und Bildung gegenüber. Jedoch beweisen auch die Ergebnisse dieser Studie, dass die beiden Hand in Hand gute Ergebnisse erzielen. Auch Häuser, der Glaubenskurse für Erwachsene erforschte, stellte fest, dass es eventuell ein Problem von Glaubenskursen ist, die auf Bekehrungen ausgelegt sind, dass der Inhalt vernachlässigt wird und sich stattdessen die Teilnehmer*innen ihren eigenen Glauben zusammenstellen (Häuser, 2004, S. 259). Zudem kann das Berücksichtigen des Bildungsgedankens in missionarischen Kursen vor Überwältigungs- und Erlebnisfrömmigkeit schützen (Krause, 2010, S. 81).

Bestätigt werden kann diese These von Paul:

„Momentan bin ich recht glücklich mit meinem Leben, deswegen muss ich jetzt auch nicht unbedingt zu sehr auf Gott mich konzentrieren oder auf ihn verlassen, dass er mir seine Liebe gibt, aber vielleicht werde ich auch mal mehr darauf zurückgreifen dann in schlechteren Zeiten, bin ich mir noch unsicher.“ (Paul B2, Z. 23)

Aber auch Mila:

„Oder auch während der Klausur so konzentriert zu bleiben, weil ich dann weiß, wenn mir was fehlt, kann ich an Gott denken und er gibt mir die Antwort.“ (Mila B3, Z. 29)

Die beiden haben sich ein Gottesbild zusammengebastelt, was vermutlich in den Kursen so nicht explizit behandelt wurde. „Ihr Gott“ ist ein Gott, der ihnen persönlich etwas bringen muss (Faix, 2019, S. 90). Die Zitate sind ein Indiz dafür, dass in den Glaubenskursen die Konversion im Zentrum stand.¹⁰

Dass Mission und Bildung zusammen gedacht werden sollten, lässt sich schon in der Reformation erkennen. Luthers Rechtfertigungslehre und die Unverfügbarkeit des Glaubens gehen Hand in Hand mit der Neuordnung des katechetischen Unterrichts (Sautter, 2008, S. 65). Aber auch Jesus bildete seine Jünger und die Lehre ist im Missionsbefehl verankert. Religiöse Bildung ist aber weit mehr als die Übermittlung von Fakten, sie ist Herzensbildung, welche Christ*innen für ein mündiges Christsein genauso brauchen, wie die Kenntnis der Bibel (Krause, 2010, S. 83).

Laut Krause genügen Glaubenskurse für Erwachsene den allgemein anerkannten religiösen Bildungskriterien (Krause, 2010, S. 81). Zu hinterfragen ist, ob das auch für Jugendglaubenskurse gilt. Gerade aufgrund des Traditionsabbruchs, durch den christlicher Glaube nicht mehr natürlicherweise verständlich ist, gilt es hier reflektierte Methoden zu etablieren.

Bildung ist essenziell für den Glauben, jedoch: „Glaube lässt sich nicht lernen, aber ohne lernen kann kein Glaube sein“ (Sautter, 2008, S. 41)

These 6: Konversionen und Veränderungen im Glauben werden unterschiedlich erlebt.

Von was Jugendliche ergriffen werden, kann sehr unterschiedlich sein oder mit anderen Worten: „Der Geist weht, wo er will“ (Jh 3:8 Elberfelder). Das zeigt sich in den qualitativen Interviews. Für die

¹⁰Jedoch ist diese Theorie sehr vage und könnte in weiteren Forschungen weiter untersucht werden.

eine ist es ein besonderer Moment, für die andere die Reflexion und für wieder einen anderen der Prozess des Wissenserwerbs. Auch in der Religionspsychologie wird zwischen plötzlicher und gradueller Bekehrung unterschieden (Henning, Murken, & Nestler, 2003, S. 96).

Auch die Konversionsstudie aus Greifswald bestätigt diese These. Die Studie erstellte eine Konversionstypologie mit drei Haupttypen, die beschreiben, wie Erwachsene zum Glauben kommen – durch Vergewisserung, Entdeckung oder eine Lebenswende (Zimmermann et al., 2011, S. 77). Wenn es um Bekehrung geht, gibt es also kein vorgegebenes Muster.

Veränderungen in der religiösen Biografie von Menschen braucht Zeit. Der Glaube ist eine von Gott gegebene Gabe und ein Geschenk, welches er manchmal in aufwendig gestalteten Momenten und manchmal ganz schleichend gibt (Sautter, 2008, S. 36). Dabei ist Gott der Handelnde und nicht der Mensch. Mitarbeiter*innen, Pastori*innen, usw. sind Werkzeuge im Missionshandeln Gottes. (Missio Dei)

These 7: Das Bedeutendste an Glaubenskursen für Jugendliche sind die Beziehungen.

Der Mensch ist soziologisch betrachtet ein Gruppenwesen (Schäfers, 2010, S. 130). Diese Beobachtung hat die praktische Theologie schon lange für sich interpretiert. Kaufmann sagt:

„Wenn es zutrifft, dass Wertorientierung nur über die Identifikation mit Gruppen oder Personen erworben werden können, so gibt es aus erfahrungswissenschaftlicher Sicht eigentlich nur zwei Wege, um zu einem in theologischer Hinsicht qualifizierten Glauben zu gelangen: entweder die länger dauernde Einbindung in religiös motivierte Gruppen oder die Identifikation mit Personen, die als Vorbilder erfahren werden.“ (Kaufmann, 1989, S. 226)

Die Beziehungen in dem Kurs, aber auch externe Beziehungen sind für die befragten Jugendlichen von großer Bedeutung. Alle drei nennen die anderen Kursteilnehmer*innen als Bereicherung und bewerten den Kurs aufgrund der anderen Jugendlichen sehr positiv.

„Und ich fand es an sich auch ziemlich interessant, auch deren Meinung zu dem ganzen zu hören. Was sie darüber denken [...] es hat mich dann schon immer zum Grübeln gebracht“ (Paul B2, Z. 19)

Durch die Zeugnisse von anderen Teilnehmer*innen wurden die befragten Jugendlichen berührt und zum Nachdenken angeregt. Mila sagt im Bezug auf ihre Glaubenspraxis, dass sie sich etwas von den anderen Teilnehmer*innen und Gemeindemitgliedern abgucken konnte. 89% der Jugendlichen aus der quantitativen Befragung geben an, dass ihre Jugendgruppe und 51% ihrer Freunde sie positiv im Glauben geprägt haben.

Neben der Inspiration und dem Vorbildcharakter der anderen Teilnehmer*innen sind auch Beziehungen für die Jugendlichen ein wichtiger Faktor an dem Kurs teilzunehmen. Auch die Greifswalder Studie stellt dies für Erwachsenenkurse fest (Zimmermann et al., 2011, S. 110).

These 8: Beten lernen ist für das Sammeln von Transzendenzerfahrungen für die Jugendlichen wichtig.

Dass die Jugendlichen durch die Übung des Gebets positiv geprägt wurden, beschreiben bereits die Beobachtungen des qualitativen Forschungsberichtes.

„Ich hab mich nie so richtig damit auseinandergesetzt. Mit dem Glauben davor, also ich hab natürlich schon immer mal dran gedacht, aber ich hab jetzt nicht irgendwie mit Leuten viel drüber geredet oder gebetet oder irgendwas in dieser Richtung gemacht. Das hat jetzt erst angefangen, als ich zum Kurs bin und im Kurs ist mir dann aufgefallen, dass es schon ziemlich gut ist, wenn man einfach an Gott glaubt“ (Paul B2, Z. 23)

Begründet werden kann dies mit der Wichtigkeit von Beziehungen für Jugendliche. (Siehe These 4 und 9) Der christliche Glaube lebt von der Beziehung zwischen Mensch und Gott, welche durch das Gebet gepflegt wird (Sautter, 2008, S. 308).

Zudem besagt eine Studie für Erwachsene, dass für 93% der Glaubensprozess im Stillen angefangen hat, beim Beten (Zimmermann et al., 2011, S. 150).

Der Soziologe Hartmut Rosa versucht, die Wichtigkeit von Gott und Gebet durch das Phänomen der „Resonanz“ zu beschreiben. Laut Rosa haben Menschen die Sehnsucht danach, dass die Welt ihnen antwortet (Rosa, 2019, S. 435). Besonders im Gebet wird von Christ*innen erfahren: „Da ist einer, der Dich hört, der Dich versteht, und der Mittel und Wege finden kann, Dich zu erreichen und Dir zu antworten“ (Rosa, 2019, S. 441)

Gebet ist für die befragten Jugendlichen in ihrem Jugendglaubenskurs wichtig. Trotzdem ist es für viele Jugendliche Neuland. Daher ist es wichtig, Gebet zu lernen - durch vorformulierte Texte und andere Rituale - um dann mehr Raum zu schaffen, damit die Jugendlichen ihre eigenen Worte finden können (Sautter, 2008, S. 309).

These 9: Der emotionalisierte Glaube der Jugendlichen sollte in Jugendglaubenskursen reflektiert werden.

Die Eventisierung, aber vor allem auch die Emotionalisierung des Glaubens von Jugendlichen, wird in den beiden Forschungsberichten deutlich.

„Weil mal soll ja alles machen, damit man glücklich ist. Also das ist so meine Devise. Und wenn ich glücklich bin in der Kirche, dann muss ich das auch machen, dann werde ich auch in Zukunft glücklich dann damit.“ (Mila B3, Z. 13)

Auch andere Untersuchungen über den Glauben von Jugendlichen bestätigen diese These. Jugendliche wollen Gott spüren und ihn emotional erleben (Faix, 2019, S. 189).

Schon Schleiermacher erkannte: Religion ist nicht Denken oder Handeln, sondern Anschauung und Gefühl (Schleiermacher, 2010, S. 43). Jedoch plädiert er damit nicht für einen naiven Glauben, der nur an Emotionen hängt. Zu demselben Thema legt Pannenberg in seiner systematischen Theologie dar, dass religiöse Gefühle einzelne Lebensmomente bestimmen. Jeder Lebensmoment bekommt im Zusammenhang unseres gesamten Lebens seine besondere Bedeutung. Wenn die religiösen Gefühle reflektiert und in einen theologischen Kontext eingeordnet wurden, können diese Gefühle und Lebensmomente in der vorläufig präsenten Gesamtheit des Lebens immer wieder in einer neuen Perspektive erscheinen (Pannenberg, 1993, S. 193). Durch das Reflektieren und Einordnen der Gefühle kann sich der Glaube der Jugendlichen festigen und die Emotionalisierung des Glaubens wird nicht zur Gefahr, vom Glauben abzufallen, wenn die Gefühle mal nicht da sind.

These 10: Mitarbeiter*innen in Jugendglaubenskursen sind Beziehungsmitarbeiter*innen.

81% der online Befragten geben an, dass kirchliche Mitarbeiter*innen ihren Glauben positiv beeinflusst haben. Auch die qualitative Analyse hat klar herausgestellt, dass die Mitarbeiter*innen für die Jugendlichen eine besondere Rolle einnehmen. Gerade bei dem ersten Treffen waren sie für die Jugendlichen ein fester Halt und eine Hilfe, um sich wohl- und einzufühlen. Keiner der

Jugendlichen sprach über die theologische Qualifizierung der Mitarbeiter*innen, sondern über ihr Sozialverhalten bzw. ihre Gastfreundschaft.¹¹

Wenn weitere Forschungsergebnisse mit der hier dargestellten Interpretation übereinstimmen, sollte eine Anfrage an die missionarische Jugendarbeit gestellt werden. Sicher sind ausgebildete

Jugendmitarbeiter*innen nicht zu ersetzen, jedoch ist für die Jugendlichen wichtig, dass sie sich bei den Mitarbeiter*innen wohlfühlen. So sollten Mitarbeiter*innen vielleicht in der ein oder anderen Jugendarbeit weniger Methodenseminare besuchen und mehr durch Supervision, Selbst- und Fremdwahrnehmung usw. gefördert werden.

6. Fazit

Das Anliegen dieser Arbeit war es, Jugendglaubenskurse zu erforschen und herauszufinden, welchen Beitrag sie angesichts steigender religiöser Indifferenz leisten. Zudem sollte ein erster Schritt getan werden, um Glaubenskurse für Jugendliche empirisch erfassbar zu machen.

Aus den dargestellten zehn Thesen lässt sich zusammenfassend sagen: Jugendglaubenskurse leisten tatsächlich einen positiven Beitrag angesichts steigender religiöser Indifferenz.

Die positive Wirkung der Jugendglaubenskurse besteht in der religiösen Bildung. Indem die Glaubenskurse für einen Zuwachs des religiösen Wissens und eine Steigerung der religiösen Sprachfähigkeit sorgen, wirken sie dem Traditionsabbruch und der abnehmenden religiösen Sozialisation entgegen. Jugendglaubenskurse haben das Potenzial, Jugendlichen den Glauben beizubringen und damit zu leisten, was im Elternhaus nicht mehr selbstverständlich ist. Für einen definierten Zeitraum können sich die Jugendlichen außerhalb ihres Alltags als Christ*in fühlen und so Beziehungen aufbauen, die sie bereichern und dabei religiöse Rituale und Praxen ausprobieren. Konversion konnte in dieser Untersuchung jedoch nicht als eine Wirkung von Jugendglaubenskursen erwiesen werden.

Für die Theologie der Jugendlichen bietet der Rahmen der Jugendglaubenskurse eine Möglichkeit, ihren Glauben zu reflektieren und beispielsweise eine „Bastelreligion“ (Siehe Kapitel 2) zu vermeiden. An diesem Punkt sind die Glaubenskurse jedoch noch zu verbessern. Es ist wichtig, Mission und Bildung zusammen zu denken und nicht nur die Konversion der Jugendlichen vor Augen zu haben. Auch die Rolle der Mitarbeiter*innen in den Jugendglaubenskursen ist ausschlaggebend. Durch die vorliegende Untersuchung wird die Bedeutung von theologisch und sozialpädagogisch ausgebildeten Mitarbeiter*innen hervorgehoben.

Jugendglaubenskurse können zu Veränderungen im Leben von Jugendlichen beitragen, stellen aber nicht die einzig wirksame Maßnahme dar. In der vorliegenden Arbeit wurden auch die Grenzen aufgezeigt, an die Jugendglaubenskurse stoßen. Sie erzielen keine zielführenden Ergebnisse, wenn sich nicht Hand in Hand mit der Ortsgemeinde, Kirche und missionarischer Jugendarbeit gehen.

Zurecht bekommen Jugendglaubenskurse in Zeiten steigender religiöser Indifferenz mehr Aufmerksamkeit. Diese Aufmerksamkeit darf jedoch nicht zu einer einseitigen Fokussierung auf Glaubenskurse führen. Glaubenskurse für Jugendliche haben viele Stärken, aber auch Schwächen und nehmen dabei nicht alle Bedürfnisse der Jugendlichen in den Blick.

¹¹Hier wäre es interessant die Rolle der Mitarbeiter*innen in Jugendglaubenskursen weiter zu erforschen: Werden Jugendliche auch theologisch von ihnen beeinflusst oder sogar manipuliert?



II. Literaturverzeichnis

- Bußmann, U., Faix, T., & Gütlich, S. (Hrsg.). (2013). *Wenn Jugendliche über Glauben reden: Gemeinsame Erfahrungsräume gestalten ; ein Praxisbuch für die Jugendarbeit*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Aussaat.
- Domsgen, M. (2017). Das Evangelium unter Indifferenten kommunizieren. In H.-H. Pompe, D. Hörsch, & Zentrum für Mission in der Region (Hrsg.), *Indifferent? Ich bin normal: Indifferenz als Irritation für kirchliches Denken und Handeln* (S. 45–72). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Evangelische Kirche in Deutschland. (2015). *Vernetzte Vielfalt: Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung: die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft* (1. Auflage; H. Bedford-Strohm & V. Jung, Hrsg.). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Faix, T. (2017). Indifferente Junge Erwachsene erreichen. In H.-H. Pompe, D. Hörsch, & Zentrum für Mission in der Region (Hrsg.), *Indifferent? Ich bin normal: Indifferenz als Irritation für kirchliches Denken und Handeln* (S. 151–188). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Faix, T. (2019). *Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche: Das Buch zur empirica Jugendstudie 2018* (2. Auflage). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Häuser, G. (2004). *Einfach vom Glauben reden: Glaubenskurse als zeitgemäße Form der Glaubenslehre für Erwachsene*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.
- Henning, C., Murken, S., & Nestler, E. (Hrsg.). (2003). *Einführung in die Religionspsychologie*. Paderborn: Schöningh.
- Hofmann, B. (2013). *Sich im Glauben bilden: Der Beitrag von Glaubenskursen zur religiösen Bildung und Sprachfähigkeit Erwachsener*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Kaufmann, F.-X. (1989). *Religion und Modernität: Socialwissenschaftliche Perspektiven*. Tübingen: Mohr.
- Krause, B. (2010). Glaubenskurse als missionarisches Bildungsangebot—Plädoyer für neue Korridore zwischen Bildung und Mission. In J. Zimmermann (Hrsg.), *Darf Bildung missionarisch sein? Beiträge zum Verhältnis von Bildung und Mission* (S. 79–93). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.-Ges.
- Kruse, J. (2015). *Qualitative Interviewforschung: Ein integrativer Ansatz* (2., überarbeitete und ergänzte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Matthäus, W.-G., & Schulze, J. (2005). *Statistik mit Excel: Beschreibende Statistik für jedermann* (3., durchges. und erw. Aufl). Stuttgart: Teubner.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Weinheim Basel: Beltz Verlag.
- Merkens, H. (2017). Auswahlverfahren, Sampling und Induktion. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (12. Auflage, Originalausgabe, S. 286–299). Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Meuser, M., & Nagel, U. (2009). ExpertInneninterviews—Vielfach erprobt, wenig bedacht. In A. Bogner (Hrsg.), *Das Experteninterview* (3., grundlegend überarbeitete Auflage, S. 71–93). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Monsees, J., Witt, C. J., & Reppenhausen, M. (2015). *Kurs halten: Erfahrungen von Gemeinden und Einzelnen mit Kursen zum Glauben*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Aussaat.

- Pannenberg, W. (1993). *Systematische Theologie 3*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Porst, R. (2014). *Fragebogen: Ein Arbeitsbuch* (4., erweiterte Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch* (4., erweiterte Auflage). München: Oldenbourg Verlag.
- Rosa, H. (2019). *Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung* (1. Auflage). Berlin: Suhrkamp.
- Sautter, J. M. (2008). *Spiritualität lernen: Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens* (3. Aufl). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.
- Schäfers, B. (2010). Die soziale Gruppe. In H. Korte, B. Schäfers, & B. Lehmann (Hrsg.), *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie* (8., durchges. Aufl, S. 129–144). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Schleiermacher, F. (2010). *Über die Religion: Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern* (Nachdr.). Stuttgart: Reclam.
- Zimmermann, J., Herbst, M., Schröder, A.-K., Hempelmann, H., & Clausen, M. (2011). Zehn Thesen zur Konversion. In J. Zimmermann, A.-K. Schröder, F. O. July, J. Finney, & Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (Hrsg.), *Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie* (2., überarb. und erw. Aufl, S. 65–177). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Aussaat.

III. Anhang

1. Ergebnisse der quantitativen Umfrage

Die Ergebnisse der quantitativen Studie wurden anhand der Website onlineumfragen.com erstellt. Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden die Fragen mit den personenbezogenen Daten im folgenden nicht dargestellt.

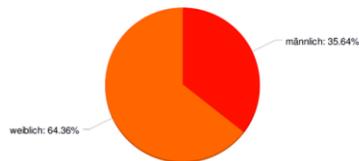
3. Dein Geschlecht *

Anzahl Teilnehmer: 101

36 (35.6%): männlich

65 (64.4%): weiblich

-(0.0%): divers



4. In welchem Bundesland wohnst du? *

Anzahl Teilnehmer: 101

12 (11.9%): Baden-Württemberg

32 (31.7%): Bayern

5 (5.0%): Berlin

-(0.0%): Brandenburg

1 (1.0%): Bremen

-(0.0%): Hamburg

17 (16.8%): Hessen

-(0.0%): Mecklenburg-Vorpommern

1 (1.0%): Niedersachsen

9 (8.9%): Nordrhein-Westfalen

21 (20.8%): Rheinland-Pfalz

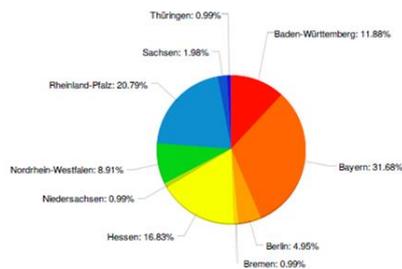
-(0.0%): Saarland

2 (2.0%): Sachsen

-(0.0%): Sachsen-Anhalt

-(0.0%): Schleswig-Holstein

1 (1.0%): Thüringen



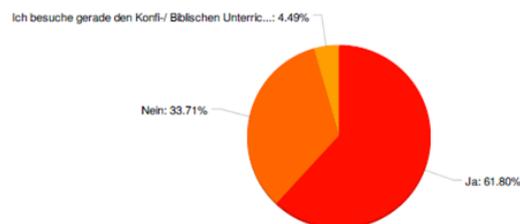
7. Bist du konfirmiert worden? (Es zählt auch Biblischer Unterricht o.ä.) *

Anzahl Teilnehmer: 89

55 (61.8%): Ja

30 (33.7%): Nein

4 (4.5%): Ich besuche gerade den Konfi-/ Biblischen Unterricht



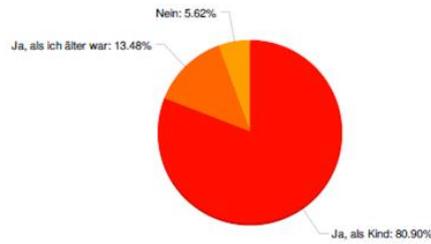
8. Bist du getauft worden? *

Anzahl Teilnehmer: 89

72 (80.9%): Ja, als Kind

12 (13.5%): Ja, als ich älter war

5 (5.6%): Nein



9. Wie sehr sind deine Eltern mit der Gemeinde / Kirche verbunden? *

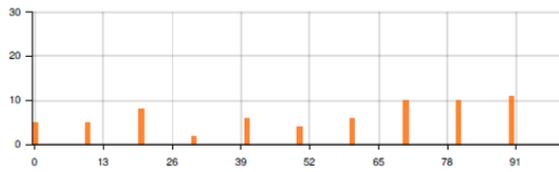
Anzahl Teilnehmer: 89

0 = *Überhaupt nicht verbunden*
100 = *Sehr verbunden*

Arithmetisches Mittel: 64,72

Mittlere absolute Abweichung: 28,31

Standardabweichung: 33,03



10. Wurdest du religiös erzogen? *

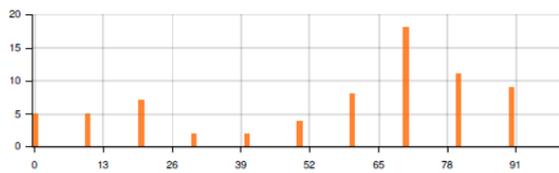
Anzahl Teilnehmer: 89

0 = *Ich wurde gar nicht religiös erzogen*
100 = *Ich wurde sehr religiös erzogen*

Arithmetisches Mittel: 64,72

Mittlere absolute Abweichung: 25,30

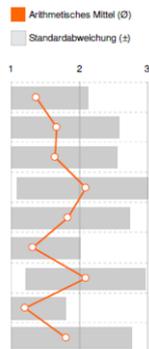
Standardabweichung: 31,23



11. Welche der folgenden Personen oder Gruppen haben dich in deinem Glauben eher positiv, eher negativ oder gar nicht beeinflusst? *

Anzahl Teilnehmer: 88

	eher positiv (1)		eher negativ (2)		gar nicht (3)		Ø		±
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±	
Meine Mutter	71x	80,68	2x	2,27	15x	17,05	1,36	0,76	
Mein Vater	56x	63,64	5x	5,68	27x	30,68	1,67	0,92	
Meine Großeltern	59x	67,05	2x	2,27	27x	30,68	1,64	0,92	
Meine Geschwister	40x	45,45	-	-	48x	54,55	2,09	1,00	
Mein Freundeskreis	45x	51,14	13x	14,77	30x	34,09	1,83	0,91	
Kirchliche Mitarbeitende	71x	80,68	6x	6,82	11x	12,50	1,32	0,69	
Religionsunterricht in der Schule	29x	32,95	22x	25,00	37x	42,05	2,09	0,87	
Jugendgruppe der Kirche / Gemei...	78x	88,64	2x	2,27	8x	9,09	1,20	0,59	
Konfirmations-/ Biblischerunterri...	50x	56,82	5x	5,68	33x	37,50	1,81	0,96	



12. Wie wurdest du auf deinen Glaubenskurs aufmerksam? (Mehrfachnennung möglich) *

Anzahl Teilnehmer: 88

34 (38.6%): Durch Freunde

2 (2.3%): Durch die Schule

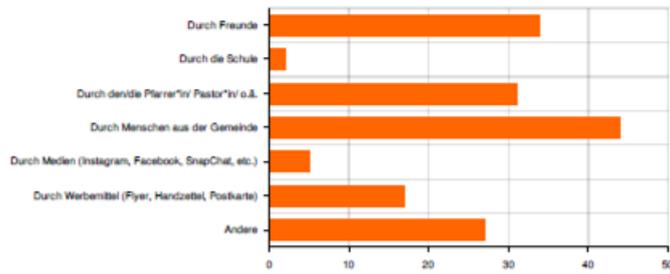
31 (35.2%): Durch den/die Pfarrer*in/ Pastor*in/ o.ä.

44 (50.0%): Durch Menschen aus der Gemeinde

5 (5.7%): Durch Medien (Instagram, Facebook, SnapChat, etc.)

17 (19.3%): Durch Werbemittel (Flyer, Handzettel, Postkarte)

27 (30.7%): Andere



Antwort(en) aus dem Zusatzfeld:

- meine Mutter
- Durch den Base Gottesdienst
- Durch das Netzwerk All for One e.V
- Durch den base Jugendgottesdienst
- Meine Mutter
- Durch mein FSJ
- war Teil des konfiunterrichts
- Ministranten
- Firmvorbereitung
- Teenlekreis, Familie
- im Rahmen der Firmung
- Firmung
- Anfrage zum Teamen bei der Firmvorbereitung
- Firmung
- Familie und Dom Chor
- Firmgruppenstunde
- Durch die Firmvorbereitung
- Durch Eltern
- Durch den Konfirmationsunterricht (wir haben im Rahmen von Konfi am Alpha Kurs mitgemacht)
- Konfirmation
- Verstehe die Frage nicht. Ist gemeint, ob ich evangelisch bin oder wie ich meinen Glauben persönlich auslebe?
- im Rahmen des Firmunterrichts
- Firmung
- Jesushouse
- War Teil des Konfi-Unterrichtes
- Durch Geschwister
- Mutter

13. Wie groß war dein Vorwissen über den christlichen Glauben? (vor dem Glaubenskurs) *

Anzahl Teilnehmer: 86

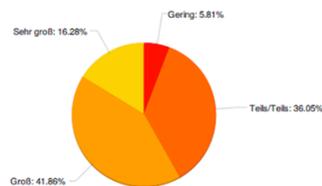
0 (0.0%): Sehr gering

5 (5.8%): Gering

31 (36.0%): Teils/Teils

36 (41.9%): Groß

14 (16.3%): Sehr groß



14. Warum wolltest du an dem Glaubenskurs teilnehmen? Was waren deine Motive? (Mehrfachnennungen möglich) *

Anzahl Teilnehmer: 86

35 (40.7%): Allgemeines Interesse an Glaubenskursen

2 (2.3%): Ich wollte mich taufen lassen

56 (65.1%): Ich wollte meinen Glauben vertiefen

40 (46.5%): Ich wurde persönlich eingeladen

38 (44.2%): Ich wollte gerne mehr über den christlichen Glauben erfahren

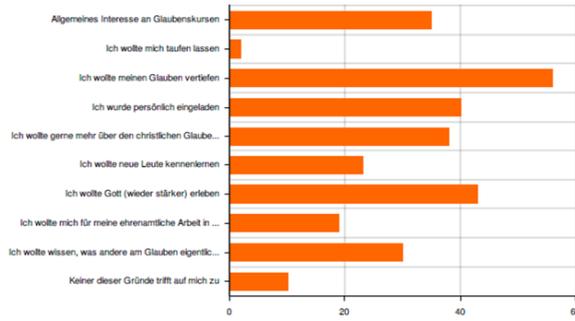
23 (26.7%): Ich wollte neue Leute kennenlernen

43 (50.0%): Ich wollte Gott (wieder stärker) erleben

19 (22.1%): Ich wollte mich für meine ehrenamtliche Arbeit in der Gemeinde (z.B. Kindergottesdienst, ..) weiterbilden

30 (34.9%): Ich wollte wissen, was andere am Glauben eigentlich gut finden

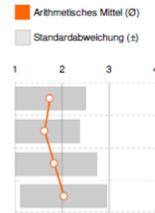
10 (11.6%): Keiner dieser Gründe trifft auf mich zu



15. Was hast du im Kurs positiv erlebt? *

Anzahl Teilnehmer: 86

	Trifft zu (1)		Trifft teilweise zu (2)		Trifft nicht zu (3)		Keine Antwort (4)		Ø	±
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%		
Ich kann mich im Glauben...	35x	40,70	43x	50,00	4x	4,65	4x	4,65	1,73	0,76
Ich weiß jetzt mehr über...	43x	50,00	35x	40,70	5x	5,81	3x	3,49	1,63	0,75
Mir bedeutet der christli...	38x	44,19	30x	34,88	13x	15,12	5x	5,81	1,83	0,90
Die Bedeutung der Bibel ...	29x	33,72	30x	34,88	22x	25,58	5x	5,81	2,03	0,91



16. Wie wichtig war dir christlicher Glaube vor dem Glaubenskurs? *

Anzahl Teilnehmer: 86

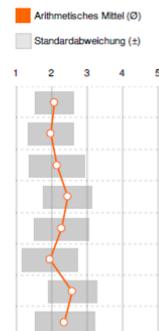
	nicht wichtig (1)		egal (2)		etwas wichtig (3)		wichtig (4)		Ø	±
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%		
Bedeutung des christliches G...	3x	3,49	8x	9,30	32x	37,21	43x	50,00	3,34	0,79



17. Was hat sich aus deiner Sicht an deinem Leben nach dem Glaubenskurs verändert? *

Anzahl Teilnehmer: 86

	starke positive Veränderung (1)		positive Veränderung (2)		keine Veränderung (3)		negative Veränderung (4)		Starke negative Veränderung (5)		Ø	±
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%		
Mein Wissen über religiö...	9x	10,47	62x	72,09	15x	17,44	-	-	-	-	2,07	0,53
Wie ich über über den ch...	19x	22,09	51x	59,30	16x	18,60	-	-	-	-	1,97	0,64
Mein Gebet	19x	22,09	35x	40,70	31x	36,05	1x	1,16	-	-	2,16	0,78
Mein Lesen in der Bibel	9x	10,47	28x	32,56	49x	56,98	-	-	-	-	2,47	0,68
Die Bedeutung der Bibel ...	16x	18,60	31x	36,05	38x	44,19	1x	1,16	-	-	2,28	0,78
Die Bedeutung des christ...	26x	30,23	40x	46,51	18x	20,93	2x	2,33	-	-	1,95	0,78
Meine Gottesdienst Besu...	7x	8,14	23x	26,74	54x	62,79	2x	2,33	-	-	2,59	0,68
Meine Mitarbeit in der Ki...	17x	19,77	22x	25,58	46x	53,49	-	-	1x	1,16	2,37	0,84



18. Hinweis/ Anmerkung

Anzahl Teilnehmer: 15

- Ich fand den Glaubenskurs (der von dem Netzwerk aus verschiedenen Gemeinden in der Stadt) sehr interessant, weil ich dort mit Menschen aus verschiedensten christlichen Strömungen zusammen kamen und ihre Ansichten eingebracht haben. Daher war der sehr ökumenisch geprägt. Zudem ist der Kurs ein regelmäßiges Event geworden bei dem ich ab dem zweiten Mal im Team dabei war und Vorträge und Kleingruppen geleitet habe. Ich kann aber nicht mehr genau sagen wie ich dazu gekommen bin... Ich bin halt reingerutscht.
- Ich bin selber der Jugendpastor. Werde diese Umfrage also weiterleiten :) Natürlich waren die Antworten trotzdem aus meiner Sicht, ich hab ja auch was Positives davon mitbekommen ;)
- Die Gemeinschaft im Alphakurs war sehr schön. Es wurde in Kleingruppen für einander gebetet.
- Auf der zweiten Seite "Bist du konfirmiert worden?" mit Nein beantwortet, da ich rom. katholisch bin und meine Kommunion gefeiert habe.
- Oft gab es bei mir keine Veränderung nach dem Glaubenskurs, da ich davor auch schon fast jede Woche im Gottesdienst war. Es kamen beim Glaubenskurs auch viele Fragen auf über die ich mir davor noch nicht so viele Gedanken gemacht habe und deshalb hat es nicht immer nur mehr Sicherheit und mehr Wissen mitgebracht manchmal war ich verwirrt, habe mir zum ersten mal Gedanken gemacht oder mir andere Vorstellungen durch den Kopf gehen lassen

Viel Erfolg bei der Bachelorarbeit

- Der Begriff Konfirmation ist meiner Meinung nach nicht ganz ideal gewirkt, weil sich katholische Christen dadurch nicht angesprochen fühlen, obwohl sie ja gefirmt sind im Normalfall. Da sollte vielleicht ein Schrägstrich Firmung rein.. ;)

Ansonsten super Umfrage, spannendes Thema!

- Wusste nicht genau was mit konfirmiert/ Bibelunterricht gemeint ist, hab den Kurs im Rahmen der Firmstunde gemacht
- Danke das ich teilnehmen durfte und Viel Glück bei deiner Bachelorarbeit.
Ich wünsche dir noch einen schönen Tag! :-)
- Ich wünsche dir ganz viel Erfolg bei deiner Bachelorarbeit
- Alpha ist einfach Mega cool!
- Mich hat meine Konfirmation und der damit verbundene Alphakurs im Leben etwas weiter gebracht, sodass ich 2 Jahre später immer noch gerne daran zurück denke was ich gelernt habe und wie nah ich Gott gekommen bin. Vorher habe ich nie geglaubt das sich meine Lebenssicht dadurch so verändern würde. Bin aber sehr froh die Erfahrung für mein Leben gemacht zu haben. :D
- Durch Alpha habe ich erstmals den Heiligen Geist kennengelernt und Dinge über ihn gelernt, da das sonst oft nicht angesprochen wurde in der Kirche
- Ich fand den Glaubensbasiskurs sehr gut, vor allem richtig stark, dass wir die Basics nochmal durchgegangen sind. Ich weiß nicht, ob der mich in meinem Glauben jetzt so krass beeinflusst hat, aber war eine gute und schöne Zeit!
- Ich fand den Alpha Kurs vor allem so gut, wegen den Leuten die auch dort waren.
Sowohl die Katecheten fand ich extrem gut, als auch die Leute die dort Teilgenommen haben.
Oft fande ich auch die Themen, die dort besprochen wurden sehr gut, jedoch nicht immer.
- Es ging mir im Glaubenskurs nicht insbesondere darum mehr Bibelwissen oder so sich anzueignen, sondern dass ich nach Jesushouse mehr über Gott erfahren wollte und ihn einfach spüren wollte.
Und das was ich wirklich mitgenommen habe war, dass der christliche Glaube gar nicht mal so unlogisch ist und Gott wirklich existiert und mich liebt.

2. Kategorien MAXQDA

- ▼  **Codesystem**
 - ▼  **Glauben**
 - ▼  **Erfahrungen/ Erlebnisse**
 -  "Der Moment" außerhalb von JGK
 -  passiver Glaube
 -  Gottesbild
 -  Gefühle
 - ▼  **Bewertung des Jugendglaubenskurses**
 -  offene Fragen
 -  Erstes Treffen
 -  Negative Bewertung
 -  Positive Bewertung
 - ▼  **Religiöse Sozialisation**
 - >  Kirche
 -  Kontakte zum Glauben(skurs)
 - ▼  Familie
 -  Traditionsabbruch
 -  Oma
 - ▼  **Grund der Veränderung**
 -  Reflexion / Übertragung auf eigenes Lebens
 - ▼  Mehr Wissen
 -  Argumente waren nicht überzeugen
 - ▼  Praktisches Einüben
 -  Erfahrung von Glück
 - ▼  Beziehungsarbeit im Kurs
 -  Motivation etc. von außerhalb
 - ▼  Teilnehmende
 -  Zeugnisse von TN
 -  Mitarbeitende
 - ▼  Motivation für Teilnahme
 -  Durch Freund*in
 -  Firmung/ Taufe
 -  Wendepunkt/ Moment
 - ▼  **Wirkung des Jugendglaubenskurses**
 -  Religiöse Sprachfähigkeit
 -  Sozial: Neue Kontakte
 -  Gemeinschaft: Gespräch mit anderen (außerhal...
 -  Kognitiv: Religiöses Wissen
 -  Spiritualität: religiöse Erfahrungen, Beziehung z...
 -  Praxis: Gebet, Gottesdienst, Bibellesen

3. Haupt- und Subkategorien

Haupt-kategorie	Sub-kategorie	Zusammenfassung
Religiöse Sozialisation	Kirche	<i>In den Interviews wurden die Jugendlichen auch nach ihren Assoziationen mit Kirche befragt. Paul dachte dabei an Weihnachten, Emma an ihre Oma und ihr Ehrenamt (Messdiener), Mila an ein steinernes Gebäude mit fröhlichen Menschen. Die Assoziationen mit Kirche gehen bei den Jugendlichen stark auseinander, was auf den Traditionsabbruch hindeuten lässt.</i>
	Kontakte zum Glauben(skurs)	<i>Kontakte zum Glauben sind für die Befragten vor allem ihre Familien (bei Paul seine Mutter mit der er sich an Weihnachten das Krippenspiel ansah und für Mila und Emma ihre Oma). Aber auch externe Kontakte haben sie zum Nachdenken über den Glauben gebracht. Paul wurde durch einen Freund aufmerksam auf den Glaubenskurs und Mila beschreibt, wie ihr Partner und seine Familie sie zum Glauben geführt haben.</i>
	Familie	<i>Paul und Emma beschreiben, dass ihre Eltern offengelassen haben, ob sie sich für den Glauben entscheiden oder nicht. Mila hingegen deutet sogar familiäre Konflikte an, bei der Frage, ob sie religiös erzogen werden sollte oder nicht. Anhand der Aussagen wird der Traditionsabbruch deutlich. Auffallen ist, dass Emma und Mila beide ihre Oma sehr stark hervorheben. Sie sei der Grund, dass die beiden sich letztendlich für den Glauben entschieden haben. Ihre Omas haben ihnen biblische Geschichten erzählt und sie mit in die Kirche genommen.</i>
Fazit Religiöse Sozialisation	Die religiöse Sozialisation der Jugendlichen ist sehr unterschiedlich. Den Glauben haben sie nicht über ihre Eltern, sondern über ihre Großeltern bekommen. Auch ihre Assoziationen mit Kirche sind sehr unterschiedlich. Anhand der hier codierten Codes lässt sich der Traditionsabbruch in der Weitergabe des Christentums erkennen.	
Glauben	Erfahrungen/ Erlebnisse	<i>Wenn die Jugendlichen über ihren Glauben reden, erzählen vor allem Emma und Mila viel über verschiedene Erlebnisse oder Erfahrungen, die durch verschiedene Emotionen zu etwas besonderen werden (fröhliche Gefühle, kribbeln auf der Stirn, Tränen in den Augen). Die</i>

		<p><i>Erfahrungen werden von ihnen als „Wendepunkte“ beschrieben und sind wichtig für ihren Glauben, den sie meist nicht auf den Glaubenskurs beziehen. Auch auffallend ist, dass sie bei den Erfahrungen oft eine passive Rolle haben, sie werden beispielsweise mit zu einem Gottesdienst genommen oder beim Abendmahl mit nach vorn genommen und werden dabei, ohne es zu erwarten, berührt.</i></p>
	<p>Gefühle</p>	<p><i>Wie schon bei den Erlebnissen im Glauben erwähnt, sind Gefühle für den Glauben von großer Bedeutung. Emma und Mila beschreiben vor allem ihre Gefühle bei der Frage nach ihrem Glauben, sie spüren Gott im Gebet, empfinden Freude in der Gemeinschaft mit anderen Christ*innen und sind innerlich berührt von Zeugnissen von Anderen.</i></p> <p><i>„Weil mal soll ja alles machen, damit man glücklich ist. Also das ist so meine Devise. Und wenn ich glücklich bin in der Kirche, dann muss ich das auch machen, dann werde ich auch in Zukunft glücklich dann damit.“ (Mila)</i></p> <p><i>„Ende 2018 hab ich das gemerkt, dass mich das berührt, was er denkt. Also schon vorher, aber nicht so das Glaubensgefühl, das erleuchtende, sag ich mal.“ (Mila)</i></p> <p><i>Paul sagt, dass für ihn der Vorteil im Glauben das Gefühl geliebt zu sein. „Momentan bin ich recht glücklich mit meinem Leben, deswegen muss ich jetzt auch nicht unbedingt zu sehr auf Gott mich konzentrieren oder auf ihn verlassen, dass er mir seine Liebe gibt, aber vielleicht werde ich auch mal mehr darauf zurückgreifen dann in schlechteren Zeiten, bin ich mir noch unsicher.“ (Paul)</i></p>
	<p>Gottesbild</p>	<p><i>Bei den codierten Aussagen über den Glauben der Befragten stellt sich auch ihr Gottesbild heraus. Die Jugendlichen beschreiben Gott in erster Linie sehr positiv, er liebt sie und sorgt für gute Gefühle in ihnen. Für Mila ist er der, der ihr Hilfe gibt, auch in den Anstehenden Klausuren.</i></p> <p><i>„Oder auch während der Klausur so konzentriert zu bleiben, weil ich dann weiß, wenn mir was fehlt, kann ich an Gott denken und er gibt mir die Antwort.“ (Mila)</i></p> <p><i>Emma beschreibt, dass es ihr leidtat, dass sie Gott oft vernachlässigt hat. Das lässt einen eifersüchtigen Gott erahnen.</i></p>

		<i>Paul, aber auch Emma erwähnen jedoch Zweifel an seiner Existenz.</i>
Fazit Glauben	Wenn die befragten Jugendlichen über ihren Glauben reden, so sprechen sie meist von positiven Gefühlen, wie Glück und Liebe. Emotionale Erfahrungen sind für sie von großer Bedeutung.	
Wirkung des Jugendglaubens-kurses	Religiöse Sprachfähigkeit	<i>Im Umgang mit der Sprache ihres Glaubens wirken die Jugendlichen teilweise schon sehr sicher. Auffällig ist, dass in keinem der Interviews Wörter wie Gnade, Kreuz, Erlösung, etc. gefallen sind. Sie haben gelernt ihre Gefühle auszudrücken und ihren Glauben zu beschreiben. An einigen Stellen herrscht jedoch noch Unklarheit über manche Begriffe. So beschreibt Mila die Andacht des Pfarrers als „Rede“ und Paul bezeichnet sich selbst als „Evangelist“ (dabei meint er evangelisch). Allgemein ist von einer gesteigerten religiösen Sprachfähigkeit auszugehen. Mila sagt: „Aber da hätte ich auf jeden Fall sehr, sehr Lust zu, mich da auch anderen Leuten noch zu öffnen und ihnen meine Geschichte zu erzählen, wie ich letztendlich doch zu dem starken Glauben gefunden habe.“ (Mila)</i>
	Sozial: Neue Kontakte	<i>Die Befragten erzählen von neuen Leuten, die sie kennengelernt haben und auch weiterhin in Kontakt bleiben werden, um sich mit ihnen über den Glauben auszutauschen, aber auch für Freizeitaktivitäten außerhalb der Kirche.</i>
	Gemeinschaft: Gespräche mit Anderen (außerhalb des Kurses)	<i>Alle drei beschreiben, dass sie nun offener mit ihrem Glauben umgehen und auch in der Öffentlichkeit mehr zu dem stehen können, was sie im Glaubenskurs erlebt haben, beziehungsweise wie sie selbst zum Glauben stehen. „Ich würde sagen er hat mich schon bestärkt, also und er hat dafür gesorgt, dass ich mich mit vielen neuen Leuten unterhalte sag ich mal“ (Emma) „Also ich glaub vor einem Jahr wusste niemand, dass ich oft in die Kirche gegangen bin oder dass ich Messdiener bin und ich kann viel offener damit umgehen irgendwie.“ (Mila)</i>
	Kognitiv: Religiöses Wissen	<i>Ebenfalls beschreiben die drei Jugendlichen, dass sie neues Wissen erworben haben und auch gern noch mehr (über die Bibel) lernen wollen. „Ich hab einfach mehr Wissen gewonnen, durch diesen Glaubenskurs“ (Paul) Bei der Frage, welche Inhalte sie neu gelernt haben oder die ihnen besonders wichtig geworden sind, nennen sie, dass sie nicht allein sind, eine Hoffnung nach dem Tod haben und von</i>

		<i>Gott geliebt werden. Auch Paul steht dem Glauben durch das erworbene Wissen offener gegenüber.</i>
	Spiritualität: religiöse Erfahrungen, Beziehung zu Gott	<i>Die Jugendlichen beschreiben auch unter diesem Code alle religiöse Erfahrungen, die sie innerhalb des Glaubenskurses gemacht haben. Emma beschreibt emotionale Momente im Gebet (vor allem auf dem Ausflug mit dem Kurs), auch Paul hat gebetet und so Erfahrungen gesammelt. Mila beschreibt, dass sie durch den Glaubenskurs stärkere Gefühle zu Gott hat, Momente von Ruhe und Gelassenheit durch Lobpreis erleben konnte und Jesus mehr in ihr Herz lassen konnte.</i>
	Praxis: Gebet, Gottesdienst, Bibellesen	<i>Vor allem Emma und Mila fällt es leichter zu beten und sie tun dies auch öfter. Sie lesen mehr in der Bibel und versuchen ihre Beziehung zu Gott mehr zu pflegen. „Also dieses Gefühl hat sich einfach viel mehr verstärkt und mir fällt das auch irgendwie leichter zu beten oder irgendwie ehm ja auch offen zu sagen: Ich möchte Christ sein, ich möchte das ausleben, ich möchte mich so benehmen und ja..“, (Mila) Mila möchte sich auch in der Gemeinde engagieren und mehr über die Bibel (in einem Bibelkurs) lernen. Auch Paul hat angefangen zu beten, jedoch nur in dem Jugendglaubenskurs.</i>
Fazit Wirkung des Jugend- glaubens- kurses	Die Wirkung des Jugendglaubenskurses für Emma und Mila (die vorher schon Christinnen waren) ist als hoch einzustufen. Sie haben Erfahrungen gesammelt, Wissen erworben, neue Kontakte aufgebaut und gelernt, ihren Glauben besser zu artikulieren. Paul, der auch nach dem Kurs kein Christ ist, profitierte trotzdem auch von dem Kurs. Er hat ebenfalls viel Wissen erworben und Erfahrungen und neue Kontakte gewonnen.	
Grund der Veränderung	Reflexion/ Übertragung auf eigenes Leben	<i>Mila beschreibt, dass es ihr geholfen hat, in den Kleingruppen die Themen zu reflektieren und auf ihr Leben zu verstehen. Sie sagt, dass es ihr geholfen hat, auch Fragen mit nach Hause zu nehmen, über die sie dann noch mal allein reflektieren konnte.</i>
	Mehr Wissen	<i>Paul beschreibt als Grund, dass er mehr über Glauben nachdenkt, das kognitives Wissen, welches er erworben hat. Jedoch waren die Argumente für ihn im Letzten nicht überzeugend.</i>
	Praktisches Einüben	<i>Zeiten, in denen sie über ihre Beziehung zu Gott nachdenken sollten, gemeinsames Gebet haben sie Jugendlichen geprägt und verändert. Paul sagt: „Ich hab mich nie so richtig damit auseinandergesetzt. Mit dem Glauben davor, also</i>

		<i>ich hab natürlich schon immer mal dran gedacht, aber ich hab jetzt nicht irgendwie mit Leuten viel drüber geredet oder gebetet oder irgendwas in dieser Richtung gemacht. Das hat jetzt erst angefangen, als ich zum Kurs bin und im Kurs ist mir dann aufgefallen, dass es schon ziemlich gut ist, wenn man einfach an Gott glaubt“ (Paul)</i>
	Beziehungsarbeit im Kurs	<i>In den meisten Fällen wird von Veränderungen aufgrund von den Beziehungen zu Teilnehmenden, Mitarbeitenden, aber auch Menschen außerhalb des Kurses gesprochen. Die Meinungen der anderen Teilnehmer*innen waren für alle entscheidend und haben sie zum Nachdenken angeregt. „Und ich fand es an sich auch ziemlich interessant auch deren Meinung zu dem ganzen zu hören. Was sie darüber denken [...] es hat mich dann schon immer zum Grübeln gebracht“ (Paul). Durch die Zeugnisse von anderen Teilnehmer*innen wurden die befragten Jugendlichen berührt und zum Nachdenken angeregt. Mila sagt im Bezug auf ihre Glaubenspraxis: „die Menschen in der Gemeinde mir das auch so gezeigt haben, dass die das auch so machen würde oder machen, dass ich mir was abgucken konnte.“ (Mila) Die Mitarbeitenden werden namentlich erwähnt als Ansprechpartner*innen, was u.a. die Organisation angeht, aber auch um sich in der Gruppe wohl zu fühlen. Besonders für Mila war auch ihr Freund eine große Stütze im Glauben. Er hat sie unterstützt und hinterfragt. Aber auch seine Familie und ihre Oma haben wichtige Rollen gespielt.</i>
	Motivation für Teilnahme	<i>Emma und Mila wurden motiviert an einem Glaubenskurs für Jugendliche teilzunehmen, weil sie weitere Schritte im Glauben gehen wollten. Für die weiteren Schritte (Firmung und Taufe) waren die Kurse notwendig. Emma und Paul beschreiben außerdem, dass sie teilgenommen haben, weil sie persönlich eingeladen wurden.</i>
	Wendepunkt im Kurs	<i>Emma beschreibt einen Moment im Kurs, welcher bei ihr Veränderungen bewirkt haben. Die Gruppe fuhr in ein Kloster und dort erlebte sie einen besonderen Wendepunkt an einem Abend, an dem sie Zeit hatte über sich und Gott nachzudenken.</i>
Fazit Grund der Veränderung	Einig sind sich die befragten Jugendlichen, dass die Kursgemeinschaft und das praktische Einüben von religiösen Praktiken (v.a. Gebet)	

	ihnen geholfen hat und Veränderungen bei ihnen bewirkt hat. Besonders zu betonen sind die von allen am meisten erwähnten Beziehungen zu anderen Kursteilnehmer*innen. Gedanken und Zeugnisse von ihnen bewegte die Jugendlichen stark.	
Bewertung des Glaubenskurses	Offene Fragen	<p><i>Mila äußert Fragen nach Beweisen, dass es Gott gibt. Sie sucht die Antworten in der Bibel, fragt sich aber beim Beten manchmal, ob das wirklich alles wahr ist oder sie doch nur Selbstgespräche führt.</i></p> <p><i>Paul, der nicht religiös sozialisiert wurde, konnte einiges nachvollziehen, anderes nicht. Beispielsweise hat er noch Fragen zu dem Zusammenhang zwischen Schöpfung und Urknall. Zudem ist er sich unsicher über die Existenz Gottes: „[...] und man kann man ist dann auch gewiss, dass man geliebt wird von einer.. also von Gott.. also von etwas, egal“</i></p>
	Erstes Treffen	<p><i>Auffallend ist, dass alle drei Befragten ohne Aufforderung über das erste Treffen des Glaubenskurses sprachen. Dabei wurden Gefühle von Unwohlsein und Fremdheit beschrieben und die Unlust über Kennenlernspiele. Paul betonte auch die Überraschung über die anderen (teilweise bekannten) Gesichter im Kurs. Das negative Gefühl bei dem ersten Treffen, war nach dem zweiten bereits verflogen.</i></p>
	Negative Bewertungen	<p><i>Als negativ wurde von Paul und Mila die Organisation des Glaubenskurses beschrieben. Zudem wurde von Emma die Gruppengröße bemängelt. Sie wünschte sich eine kleine Gruppe, da sie sich dort mehr trauen würde, etwas zu sagen. Mila hingegen äußerte Kritik, weil sie sich gern mit noch weiteren Menschen unterhalten hätte, die nicht in ihrer Kleingruppe waren.</i></p>
	Positive Bewertungen	<p><i>Bis auf wenige uneindeutige Ausnahmen, wurde im Zuge von positiven Bewertungen immer die Gemeinschaft im Glaubenskurs betont. Mit den Anderen Zeit zu verbringen, sie kennenzulernen, andere Meinungen zu hören und die Möglichkeit, alles sagen zu können, ohne verurteilt zu werden, bewerten alle drei als sehr positiv. Auch die Mitarbeitenden werden hier genannt, die zu einer positiven Atmosphäre beitragen (vor allem bei dem ersten Treffen).</i></p>
Fazit Bewertung des Glaubenskurses	Allgemein fällt die Bewertung der Glaubenskurse sehr positiv aus. Besonders betont wird von allen Befragten die Gemeinschaft im Kurs. Negativ fällt das erste Treffen und die Organisation auf.	

4. Code-Matrix-Browser

